

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beleggeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein- spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklamezeit 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverbände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Sellendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Börsgrund, Neu- und Altfein und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Dem Friedenskaiser.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Zum vierten Male begehen wir den Geburtstag des Kaisers in Kriegszeiten. Wir sagen begehen, nicht feiern, denn inmitten des Weltkrieges haben wir keine Zeit Feste zu feiern, und der Monarch selbst hat ausdrücklich den Wunsch geäußert, daß auch in diesem Jahre von lauten, festlichen Veranstaltungen tunlichst Abstand genommen werden möge, man möge sich auf ein freundliches Gedenken und auf treue Fürbitte beschränken.

Das wird gewißlich in reichem Maße und aus vollem Herzen geschehen. Denn, wenn auch Lloyd George, Clemenceau, Wilson und Genossen, obwohl sie selber die größten Autokraten sind, sich bemüht haben, verleumderische und verlogene Reden zu halten gegen die Autokratie der Hohenzollern-Dynastie, deren angeblicher Militarismus, verbunden mit unbezwinglicher Eroberungssucht, den Weltkrieg verschuldet habe, so zeugt das von der erstaunlichen Naivität und Unkenntnis dieser Staatsmänner, falls sie wirklich glauben, damit auf das deutsche Volk einen Eindruck zu machen. Von derselben Naivität, die wir bei den russischen Maximalisten feststellen können, welche sich einreden, durch ihre phrasenhaften Brandreden die tief im Denken und Fühlen des Deutschen wurzelnde monarchische Gesinnung erschüttern zu können.

Mitten hineingesetzt zwischen zwei Republiken, die zwischen Kaiserreich, Königtum und republikanischer Staatsform schwankende französische und die neugeborene russische Republik, sind wir Deutschen in der glücklichen Lage, zu prüfen und zu wägen. Und wir haben sie zu leicht besunden. Wir sehen, wie in Frankreich nicht etwa, trotz aller demokratischen Phrasen, das Volk, sondern einige ehrgeizige Politiker von dieserseits, und jenseits des Kanals herrschen. Und wir sehen, wie sogar die maximalistischen Republikaner bei aller theoretischen Schwärmerie für das „Selbstbestimmungsrecht der Nationen“ und die „Vollstimmung“ die erwählten Vertreter des Volkes zum Tempel der Konstitution hinausgejagt haben, weil sie anders wollten als die republikanischen Bären.

Wilson und Genossen versichern uns, daß die Republik den Frieden und die Monarchie den Krieg bedeute. Siehe Frankreich, dessen Revanchegedanke (wohl gemerkt Revanche für die Zurücknahme des uns geraubten Elsaß-Lothringens!) seit nahezu einem halben Jahrhundert Europa in Kriegsalarmlage hält. Aber wenn die Franzosen wenigstens noch einen Vorwand haben, so fehlt auch dieser dem jenseits des großen Teils thronenden Präsidenten der nordamerikanischen Republik, die doch die europäischen Handelsgüter nichts angehen. Wer aber, der nicht ein schamloser Lügner ist, wollte dem Deutschen Kaiser, der in den drei Jahrzehnten seiner Regierung nach dem Titel des Friedenskaisers gelebt und allezeit danach handelte, Kriegsklügerei vorwerfen?

Es sind gerade 30 Jahre her, seit der Monarch, damals noch Prinz Wilhelm, im Brandenburgischen Provinziallandtag „rißmüßiger Kriegsgedanken“ weit von sich abwies. „Gott bewahre mich vor solchem verbrecherischen Leichtsinne“, erklärte er feierlich im Februar 1888. „In der auswärtigen Politik bin ich entschlossen, Frieden zu halten mit jedermann, so viel an mir liegt.“ Versicherte der Monarch, als er nach seiner Thronbesteigung am 18. Juni 1888 zum ersten Mal den Reichstag eröffnete. Und es ist ja im Wesen nur dasselbe, wenn unser Kaiser den Frieden, den er den bösen Nachbarn gegenüber vergeblich zu halten versuchte, jetzt von diesen erkämpfen will, wenn er in seiner Rundrede an den Reichstag vom 1. Januar dieses Jahres erklärte: „Den unerschütterlichen Willen, einen die Zukunft und Wohlfahrt des Reiches sicherstellenden Frieden zu erkämpfen, wird das deutsche Volk — das vertraue ich zuversichtlich — auch im neuen Jahre an der Front und daheim in Treue zu Kaiser und Reich kraftvoll bestätigen.“

Aber Wilson, Lloyd George, Clemenceau und Genossen bleiben dabei, daß die Hohenzollern-Dynastie ein Weltreich begründen wolle. Und in der Tat, darin haben sie Recht. Kaiser Wilhelm hat einst, bei der Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmal in Bremen, sich zu einem solchen Ziele bekannt. „Das Weltreich“



Die Nebel entweichen, der Tag beginnt ...
Sroh grüßen die Banner den Morgenwind,
Der kräftig fährt über Giebel und Gassen
In festlichem Eifer, sie ittaffend zu fassen,
Bis sie sich huldigend wiegen und bauschen,
Und es verkünden mit flatterndem Rauschen:
Es lebe der Kaiser! ...

Freilich, zum Feiern ist nicht viel Zeit!
Noch starrt Alldeutschland im Waffenkleid.
Hämmer dröhnen und Klammern singen ...
Deutschland braucht Kugeln ...
Deutschland braucht Klinge! ...!
Doch aus der Räder Surren und Saufen
Sormt es sich siegreich mit Jauchzen und Brausen:
Es lebe der Kaiser! ...

Werde das Jahr dir zum Friedensjahr,
Kaiser, der Schirmherr des Friedens war
Lange Jahrzehnte! ... Möge der Segen
Friedlichen Schaffens bald wieder umhagen
Deutsches Land in gefestigten Grenzen.
Daß wir in Freude dein Bild können kränzen:
Es lebe der Kaiser! ...

Im Wasgenwald und an Slanderns Strand,
Unter den Palmen im heiligen Land,
Zwischen den Gipfeln, den eisigen, rauhen,
Die in das sonnige Welschland schauen,
Überall, wo die Büchsen noch knallen,
Hören die Feinde es donnernd erschallen:
Es lebe der Kaiser! ...

Selbst auf der See, die nach Albions Wahn
Seinem Gebote allein untertan,
Hallt es von deutschen Kreuzern und Booten —
Vollampf in den Maschinen und Schloten —
Über den glückenden Wogenjäumen:
England, entjag' allen Zwietrachtsträumen!
Es lebe der Kaiser! ...

Alwin Römer.

so sagte er, „das ich mir geträumt habe, soll darin bestehen, daß das Deutsche Reich von allen Seiten das absoluteste Vertrauen als eines ruhigen, ehrlichen, friedlichen Nachbarn genießen soll, und daß, wenn man dereinst vielleicht von einem deutschen Weltreich oder einer Hohenzollern-Weltherrschaft in der Geschichte reden sollte, sie nicht auf Eroberungen begründet sein soll, sondern durch gegenseitiges Vertrauen der nach gleichen Zielen strebenden Nationen.“

Die Versicherung, keine Eroberungen zu wollen, hätte keines von den Oberhäuptern der in Waffen gegen uns stehenden Völker mit so ehrlichem Herzen abgeben können. Und unseren Friedensmonarchen will man der Kriegsklügerei bezichtigen? Aber wie wir uns mit ihm eins wußten in dem Bestreben, den Frieden zu erhalten, so ist das deutsche Volk mit seinem Kaiser einig, den Frieden, den deutschen Frieden zu erkämpfen. Und in diesem Sinne gilt heute unser: Heil dem Friedenskaiser!

Rühlmanns Rede im Ausschuss.

Berlin, 25. Januar. Der Hauptausschuss des Reichstages setzte heute die Aussprache über die politischen Fragen fort. Zunächst sagte

Staatssekretär von Rühlmann

u. a. folgendes:

„Erregte Presseartikel haben es so dargestellt, als ob wir ohne freie Mitteilungen nach Brest-Litowsk gekommen wären. Diese zum Teil geistreichen Artikel waren aber unzutreffend. Es war nicht möglich, an der Politik, die von meinem Vorgänger eingeleitet war, vorüberzugehen. Einzelne Faktoren standen fest. Man überschätzt leicht die Initiativen des ausführenden Staatsmannes und Unterhändler und unterschätzt die feststehenden Tatsachen. Rußland stand allein auf dem Standpunkt, einen Sonderfrieden nur schließen zu können, wenn es aus dem Verhalten der Ententeemächte heraus Anlaß hatte, sich von dem Londoner Traktat loszulösen. In der Kritik der Presse hat man gefragt, warum man Rußland überhaupt gestattet habe, Vorschläge zu machen. Das ergab sich aber als Selbstverständlichkeit aus den Verhältnissen.“

Die Räumungsfrage

und die Frage der westlichen Randgebiete wurde bei den Verhandlungen in Brest-Litowsk in den Vordergrund gestellt. Die Formulierung vom 27. Dezember stand im Einklang mit der Formulierung vom 25. Dezember, ein Abweichen von der ursprünglichen Politik lag nicht vor. In der zweiten Phase der Verhandlungen nach Ankunft Trozki's war eine totale Schwendung in der Haltung der russischen Delegation zu verzeichnen. Nicht einmal eine private Aussprache war möglich. Die Gegner suchten taktische, agitatorisch zu verwendende Vorteile zu gewinnen.

Jetzt ruhen die Verhandlungen ganz.

Trozki's Anwesenheit in Petersburg war notwendig. Anfang nächster Woche werden die Beratungen voraussichtlich wieder aufgenommen.

Die Grundstoffe des zaristischen Rußlands war bereits vor dem Kriege erschüttert. Die letzten Gründe dieses Krieges liegen in der sehr unsicheren Position der russischen Machthaber. Die äußere Gleichgültigkeit des russischen Reiches täuschte nur den inneren Zusammenhalt vor. Jetzt begann es sich in Einzelrepubliken aufzulösen infolge nationalitätlichen Sprengstoffes. Es kamen die revolutionär-sozialen Strömungen hinzu, die die einzelnen Gebiete vollends zerprengten. Man sieht nichts Festes. Der ganze Körper ist in Gärung und Berregung. Neben den Bolschewiki traten Vertreter der ukrainischen Kaba bei den Verhandlungen auf. Letztere hatten viel Sinn für praktische Arbeit. Zwischen uns und der Ukraine gibt es keine die Einigung gefährdenden Differenzpunkte. Auch mit Finnland besteht Hoffnung, zum Frieden zu kommen.

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker

Ist keine so neue Erfindung, wie man glaubt. Es gibt eine ganze Reihe von Beispielen, z. B. Nord-Schleswig. Ueber die Ausführung gibt es allerdings nicht einmal ein Gewohnheitsrecht. Sie muß neu geschaffen werden. Man kann nicht erst alles wegradieren, sondern muß an das Vorhandene anknüpfen und es ausbauen, um durch langsame Wachstum des historisch Gegebenen zum wahren Ausdruck der Volksmeinung zu kommen. Im Anfang sind nur einzelne hochstehende Führer entscheidend, die große Masse folgt dann später nach. Die Landesvertretungen sind tatsächlich legitimiert, präsumtiv eine Entscheidung zu treffen. Eine konstituierende Versammlung auf breiter Basis ist einem Referendum vorzuziehen. An diesen Fragen werden jedoch die Verhandlungen nicht scheitern.

Die Deffenlichkeit der Verhandlungen

Ist ein wesentlich erschwerendes Moment, doch haben wir nicht widersprochen, weil unsere Politik offen und ehrlich ist und das Tageslicht verträgt. Die Haltung der Presse war gleichfalls ein erschwerendes Moment. Ich muß diesen Punkt berühren. Ich hoffe, die Presse wird sich ihrer Verantwortung bewußt sein und nicht die Interessen des Reiches gefährden, indem sie uns in den Rücken fällt. Wir brauchen eine geschlossene Front gegenüber dem Ausland.

Ein Separatfrieden

Inmitten eines gewaltigen Koalitionskrieges bietet Schwierigkeiten, wie man sie früher nicht kannte. Im Westen tobt der Krieg, während wir im Osten verhandeln. Deshalb verknüpfen sich militärische und politische Fragen und die Oberste Seeresleitung muß an den Verhandlungen beteiligt sowie durch einen Vertrauensmann vertreten sein. General Hoffmann hat die Verhandlungen durch seine Kenntnis von Land und Deuten und seine sonstigen Eigenschaften in Brest-Litowsk in ausgezeichnete Weise gefördert. Sein Eingreifen erfolgte nur im Einvernehmen mit der politischen Leitung. Unser Handelsverkehr mit Finnland, mit dem wir in guten Beziehungen stehen, ist wichtig. An dem Ernst unseres Friedenswillens soll Niemand zweifeln. Auf das rumänische Problem will ich nicht eingehen, aber nach dem Frieden mit der Ukraine wird auch Rumänien zum Frieden genötigt sein.

Unser Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn

Ist der Eckpfeiler unserer Politik. Wir stehen mit dem Grafen Czernin im Einverständnis. Oesterreich war stets loyal und wird es auch bleiben. Ich werde niemals die Hand zu einer Politik bieten, die das Verhältnis zu unseren Verbündeten lockern könnte.

„Ich habe vorhin bei der Presse schon ausgeführt, was wir brauchen und wesswegen wir Sie bitten müssen, dahin zu wirken, daß man im Auslande den Eindruck erhält, daß die Mehrheit unserer Volksvertreter geschlossen hinter der Politik steht, die der Herr Reichskanzler konsequent in Fortsetzung der ihm von seinen Vorgängern überkommenen Politik macht, und wenn es nicht unbeschiden ist, kann ich sagen, der Anfang der geklärten Debatte wird nicht verfehlen, im Auslande

Große Luft- und Tauchbootbeute.

Der heutige General- und Admiralstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der flandrischen Front, zwischen Blankort-See und der Yps, bei Lens und beiderseits der Scarpe von Mittag an Artilleriekampf. Unsere Infanterie brachte von Erkundungen bei Lens, Croisilles und Ephy Geisangene zurück.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In Einzelnen Abschnitten am Diep-Äisne-Kanal, in der Champagne und auf beiden Ufern der Maas lebte die Feuerstätigkeit auf.

Westfälische Stützgruppen holten nach kurzer vorzeitiger Feuerwirkung aus den französischen Gräben im Waide von Avocourt 24 Geisangene und ein Maschinengewehr. Uenojo hatte ein tücher Handreich gegen die feindlichen Linien am Courieres-Waide vollen Erfolg.

In den letzten vier Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 25 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unsere Jäger führten erfolgreiche Angriffe gegen die französischen Nordflüge durch. Gute Wirkung wurde in Dünkirchen, Calais und Boulogne beobachtet. Leutnant Koeth brachte gestern innerhalb weniger Minuten drei Fesselballone brennend zum Absturz.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago und zu beiden Seiten der Brenta kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen.

An den anderen Kriegsschauplätzen

nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Berlin, 25. Januar. (Amstsch.) Unter der bewährten Führung des Kapitänsleutnants Biebeg erzielte eines unserer U-Boote kürzlich glänzende Erfolge gegen den Transportverkehr in dem besonders stark bewachten östlichen Teil des Kermel-Kanals. Sieben Dampfer mit insgesamt

28 000 Br.-Reg.-T.

wurden innerhalb kurzer Zeit in mit großer Kühnheit durchgeführten Angriffen vernichtet. Vier Dampfer, darunter ein Landdampfer von 5000 Tonnen, wurden aus Geleitzügen, die durch Zerstörer, U-Bootjäger und Fischdampfer stark gesichert waren, herausgeschossen, davon zwei aus demselben Geleitzug. Unter den übrigen Schiffen befand sich ein größerer Dampfer vom Einheitsstyp, anscheinend nach Le Havre bestimmt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Bewaffnung von Handelsschiffen,

die der heutige Bericht erwähnt, zählt zu den völkerrechtswidrigen Maßnahmen der englischen Seekriegsführung. Tatsächlich ist längst bewiesen, daß die bewaffneten Handelsschiffe nicht etwa irgend eine feindlich-rechtliche Maßnahme, die deutschen U-Boote abzuwehren sind, sondern daß sie diese ohne weiteres angreifen haben. Führt ein Handelsschiff Geschütze, so verliert es seinen bis zu Beginn des Krieges anerkannten unimilitärischen Charakter. In der vom Präsidenten Wilson als Kriegsziel aufgeworfenen und vom Reichskanzler erwähnten Frage der Freiheit der Schifffahrt wird die Unzulässigkeit der Bewaffnung von Handelsschiffen später eine wichtige Rolle zu spielen haben.

einen guten Eindruck zu machen und viel von dem zu korrigieren und zu bessern, was die unerfreulichen Pressevorgänge geschadet und verdorben haben könnten.“

Fortgang der Debatte.

Als erster Redner nach Staatssekretär von Rühlmann sprach Graf Westarp (kons.) und führte u. a. aus: Gegen jedes künftige Polenreich könne auf militärische und wirtschaftliche Sicherheiten nicht verzichtet werden. Den Weg über das Selbstbestimmungsrecht halte die konservative Partei nicht für den geeigneten. Besondere Bedenken erzeuge die Deffenlichkeit der Verhandlungen. Ein baldiger Friede auch mit Nordrußland sei gewiß erwünscht, dürfe aber deutsche Lebensnotwendigkeiten nicht gefährden. Er stimme dem Kanzler zu, daß das Bündnis mit Oesterreich der Kernpunkt der Richtlinien unserer Politik sein müsse. Hinsichtlich des Westens stimme er dem Kanzler darin zu, daß die Reden Lloyd Georges und Wilsons keine geeignete Grundlage zu Friedensverhandlungen seien. Unser Interesse der Sicherung könne nur durch positive Einflußnahme auf das künftige Belgien gewahrt werden. Besonders hinsichtlich der Entschädigungen müßten bei weiterer Verlängerung des Krieges die vom Kanzler in Aussicht gestellten Folgen für unsere Feinde eintreten.

In Weiterberatung der politischen Fragen erklärte Abgeordneter Freiherr von Gump (Deutsche Fraktion): Unsere Regierung sollte sich die Verhandlung seitens der Bolschewiki nicht weiter gefallen lassen. Preußen wird durch die Selbständigkeit Polens vom direkten Verkehr mit Rußland abgeschnitten. Wir können die eroberten Gebiete nicht zurückgeben, bevor nicht England die von ihm annektierten Länder und die von ihm in Frankreich besetzten Gebiete zurückgegeben hat.

Abg. Pechebour (Unabh. Sos.): Die Reichsleitung scheint den Forderungen der Militärpartei nachgegeben zu haben. Wilson, Clemenceau und Lloyd George müssen vorerst das Selbstbestimmungsrecht auch für die eigenen Völker verkünden.

Berlin, 26. Januar. Der Aeltestenrat des Reichstages trat gestern nachmittag zur Besprechung der Geschäftslage zusammen. Es erfolgte eine Einigung dahin, daß der Hauptausschuss morgen, Sonnabend, die Beratungen über die politischen Fragen zu Ende führen, die Volksversammlung auf den 19. Februar einberufen werde und in der Zwischenzeit der Hauptausschuss nach Bedarf zusammentreten soll.

Die Kommissionsverhandlungen in Petersburg.

Berlin, 25. Januar. Ueber den bisherigen Gang der Verhandlungen der in Petersburg tagenden Kommissionen wird u. a. folgendes berichtet:

Nach Ankunft der deutschen und österreichisch-ungarischen Delegation hat die Petersburger Kommission am 1. Januar ihre Sitzungen in zwei Unterkommissionen, einer für Geisangenensfragen und einer für wirtschaftliche Fragen, begonnen. Die Geisangenenskommission hat sich mit der Heimbeorderung der Zivilpersonen und der invaliden Kriegsgefangenen sowie mit der Behandlung der zurückbleibenden Kriegsgefangenen beschäftigt. Hinsichtlich des Austausches der Zivilpersonen ist es bisher zu einer Einigung über den Kreis der Auszutauschenden noch nicht gekommen. Immerhin ist schon mit der Heimbeorderung begonnen worden. Den Delegationen kommt es mit Rücksicht darauf, daß sich die Mehrzahl der Kriegsgefangenen in Rußland in schwerer Notlage befindet, hauptsächlich auf deren Befreiung an. Nach dieser Richtung wurden von den Delegierten der Verbündeten alle im Bereiche der Möglichkeit liegenden Schritte unternommen.

Die Wirtschaftskommission hat sich zunächst auf die Verhandlungen über die Wiederherstellung der Verkehrsmittel und Wege zwischen den vertragschließenden Ländern bechränkt. Vorbehaltlich der Zustimmung der beiderseitigen Regierungen ist nunmehr ein grundsätzliches Einvernehmen über die möglichst baldige Wiederaufnahme eines direkten Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverkehrs durch die Front erzielt worden. Einverständnis ist darüber erzielt, daß Privattelegramme, zu denen auch Pressetelegramme zu rechnen sind, wieder allgemein befördert werden dürfen. Für den Eisenbahnverkehr kommt es darauf an, den im Kriege eingegriffenen Anschluß der beiderseitigen Bahnlinsen wieder herzustellen. Die grundsätzliche Zustimmung zur Vornahme der erforderlichen Vorarbeiten wurde russischerseits gegeben.

Der bisherige Gang der Verhandlungen der Wirtschaftskommission läßt hoffen, daß eine den Interessen beider Parteien Rechnung tragende Vereinbarung über die in Behandlung genommenen Materien zustande kommen wird.

Brest-Litowsk.

Berlin, 26. Januar. Trozki wird, wie die „Pravda“ meldet, unter allen Umständen am 27. Januar nach Brest-Litowsk zurückkehren.

Wien, 25. Januar. Der Leiter der „Wiener Mittagszeitung“ hatte Gelegenheit, mit einem Unterhändler, der aus Brest-Litowsk hier eintraf, verschiedene aktuelle Fragen zu besprechen. Der Gewährsmann äußerte sich sehr zuverlässig, bemerkte jedoch, daß die jetzigen Ereignisse in Rußland, möglicherweise eine Rückwirkung auf die Verhandlungen in Brest-Litowsk auslösen werden. Vorläufig sei die Wiederaufnahme der Beratungen für den 29. d. Mts. geplant.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Januar.

— Eine haitische Abordnung beim Kaiser. Amstsch wird gemeldet: Der Kaiser hörte gestern den Generalstabsarzt, empfing eine Abordnung der Haiten im Beisein des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes und nahm die Meldung des Generals Freiherrn von Nithofen, holländischen Kommandierenden Generals des Gardekorps, entgegen.

Der Sozialdemokrat in Bannern gewählt. Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Bannern-Stamenz erhielt Junigrat Dr. Hermann (kons.) 8708 Stimmen und Uhlig (Soz.) 8661 Stimmen. Uhlig ist somit gewählt.

— Verbot der Kreuzzeitung. Vom Oberkommando in den Marken ist das Erscheinen der Kreuzzeitung verboten worden.

Tagesneuigkeiten.

Brand des Berlin-Münchener D-Zuges.

München, 25. Januar. Der um 11 Uhr vormittags hier fällige D-Zug, der gestern abend 7 Uhr Berlin verlassen hat, ist heute vormittag kurz vor München in der Station Schleißheim auf bisher unangelegte Weise in Brand geraten. Die beiden letzten Wagen sind ausgebrannt. Acht Tote und zahlreiche Verletzte wurden geborgen.

München, 25. Januar. Bei dem schweren Eisenbahnunglück unweit Schleißheim sind nach den mit abgeschlossenen amtlichen Feststellungen drei Personen getötet und über 40 verletzt worden.

Tageskalender.

27. Januar.

1756: * Wolfgang Amadens Mozart in Salzburg († 1791). 1775: * Friedrich Wilh. Joseph von Schelling zu Leonberg in Württemberg († 1854). 1786: * General Hans Joachim von Zieten in Berlin (* 1699). 1808: * der Schriftsteller David Friedrich Strauß zu Ludwigsburg in Württemberg († 1874). 1850: † der Bildhauer Gottfried Schadow in Berlin (* 1764). 1901: † der Komponist Giuseppe Verdi in Mailand (* 1813). 1916: Ernennung des Sultans Mohammed V. zum deutschen Generalfeldmarschall.

28. Januar.

814: † Karl der Große (* 742). 1841: * der Komponist Viktor Meßler zu Waldenheim i. Elz. († 1890).

1868: † der Dichter Adalb. Stifter in Sing (* 1806). 1871: Kapitulation von Paris.

Der Krieg.

27. Januar 1917.

Im Westen hatten die Engländer an der Somme einen kleinen Erfolg. — Im Osten wurde auf beiden Ufern der Na gelämpft, die russischen Angriffe scheiterten verlustreich. — England verhängte die Blockade der Nordseebucht, wodurch namentlich die holländische und dänische Küste betroffen wurde.

28. Januar 1917.

Im Westen scheiterten mehrfache französische Angriffe auf Höhe 304. — Im Osten schlugen osmanische Truppen an der Blota-Lipa russische Angriffe zurück.

Das Kriegsziel der Entente in Europa.



Die Zeitung „Excelsior“ in Paris bringt in ihrer Nummer vom 10. Januar d. J. eine Kartenskizze, welche die Neuenteilung Europas nach den Wünschen der Entente behandelt. Danach soll Deutschland Elsass-Lothringen an Frankreich abtreten und desgleichen Westpreußen, den Nebedistrikt und einen großen Teil Polens an das neue „unabhängige Polen“, wodurch also Ostpreußen, aus dem noch Ermeland herausgeschnitten werden soll, zu einer Enklave werden würde. Oesterreich-Ungarn soll Galizien und Polen verlieren, Siebenbürgen an Rumänien, sowie das Trentino, Görz und Triest an Italien. Von dem bisherigen Rußland soll Kurland, Livland, Estland, sowie das gesamte in der Teilung Polens von 1772 an Rußland gekom-

mene Gebiet zu Polen geschlagen werden. Polen würde auf diese Weise ein Staatsgebilde von der Größe Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zusammengekommen werden. Serbien soll einen Zugang zur Adria bei San Giovanni di Medua erhalten. Es soll nicht gelehnet werden, daß auch bei den Alliierten eine gewisse Ernüchterung Platz zu greifen beginnt. Von der ursprünglich geplanten Zerstückelung der Centralmächte ist keine Rede mehr. Aber der Verlauf des Krieges sollte die Entente darüber aufgeklärt haben, daß auch ihre bescheidener gewordenen Wünsche, wie sie in der Karte dargelegt werden, keineswegs mit der Kriegsarte in Einklang gebracht werden können.

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg. Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 22.

Waldenburg, den 27. Januar 1918.

Bd. XXXIV.

Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von D. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(41. Fortsetzung.)

Er senfte tief auf. „Und an einen solchen Menschen hat sich Annedore in ihrem kindlichen Unverstand verschent!“

Sie sagte seine Hand. „Verzage nicht, Rüdiger. Annedore wird auch Lothar noch kennen lernen, wie sie Lilly erkannt hat. Und ein Charakter wie der ihre kann nicht lieben, wo er verachtet. Sie wird zur Erkenntnis kommen und wird Dich dann vertrauensvoll bitten: Löse die Fessel, die ich mir in kindlichem Unverstand habe überstreifen lassen.“

Er strich sich über die Stirn. „Das glaube ich nicht. Annedore gehört zu den Menschen, die eine übernommene Pflicht mit allen Konsequenzen bis zur Selbstvernichtung erfüllen.“

Frau von Stein sah ihn besorgt an. „Armer Rüdiger — wie sorgst Du Dich um das Kind.“ „Es ist mir anvertraut — und es ist mir teuer, Tante Johanna — teurer als mein Leben.“

Sie nickte. „Ich habe es gemerkt, Rüdiger, und ich verzweifle noch nicht an einer günstigen Lösung dieses Konfliktes. Noch ist Annedore unverlobt, dank Deines Einspruches. Ein Jahr fast vergeht noch bis zur Mündigkeit. Bis dahin kann viel geschehen.“

„Ja — aber ich sehe nur Leiden und Kämpfe für sie. Sie liebt Lothar und wird verzweifeln, wenn sie seinen Antwort erst ganz erkennt. Ihre Aufregung jetzt über Lillys Verlogenheit, sie galt sicher zum großen Teil Lothar. Es muß sie ja schmerzen, ihn ihrer Liebe unwert zu finden.“

„Du bist auch über solche Erfahrungen hinweggekommen.“ „Ja, ich bin ein Mann. Aber sie — wie wird sie es tragen?“

„Beunruhige Dich nicht mehr als nötig. Bei aller Weichheit des Empfindens ist sie kein schwacher Charakter.“

Graf Rüdiger küßte der alten Dame die Hand.

„Wenn ich ihr nur helfen könnte! Ich habe nur noch den einen heißen Wunsch — sie glücklich zu sehen.“

Sie streichelte seine Hand. „Du bist noch zu jung, um so zu resignieren, mein lieber Rüdiger. Und hoffentlich trägt auch Dein Lebensbaum noch einmal Blüten — und Früchte. Dir ist das Leben noch viel — sehr viel schuldig geblieben.“

33. Kapitel.

Lilly hatte, als sie in ihrem Zimmer allein war, sogleich einen Brief an Lothar geschrieben.

„Lieber Lothar! Rüdiger, Tante Johanna und Annedore haben uns heute mittag im Weinlokal sitzen sehen. Sie waren dort. Rüdiger hat es mir gesagt, nachdem Annedore in heller Entrüstung darüber das Zimmer verlassen hatte, daß ich von einem Besuch bei meiner Pensionsfreundin erzählte. Sie wird eben immer ein kleines Schäfchen bleiben, und es ist gut, daß sie nicht Deine Frau wird. Da zwischen Ursula und Rüdiger die Scheidung erfolgt ist, rate ich Dir, gleich mit Rüdiger zu sprechen, was gesprochen werden muß. Ich habe ihm gesagt, daß ich nicht mit nach Linder zurückgehe. Mache es kurz und schmerzlos! Es ist auch in Deinem Interesse das beste, wenn Du schnell Farbe bekennst und Dich mit Ursula verlobst, damit sie fest an Dich gebunden ist. In Eile mit herzlichem Gruß! Deine Schwester Lilly.“

Das Briefchen machte sie fertig und trug es gleich selbst zum Postkasten.

Graf Lothar erhielt es am nächsten Morgen. Er las es durch und sah, sich auf die Lippen beißend, vor sich hin.

„Na also, dann hilft kein Kämfern mehr. Es ist wirklich das Klügste, ich mache sofort Schluß.“

Er überlegte noch eine Weile. Dann ergriff er das Sprachrohr des Telephons auf seinem Schreibtische und klingelte den „Kaiserhof“ an.

„Ist Graf Linder noch im Hotel?“ fragte er den Portier.

Und er erhielt den Bescheid, daß sein Bruder noch auf seinen Zimmern weilte.

„Bitte, fragen Sie an, ob er in einer Stunde in einer dringenden Angelegenheit für mich zu

sprechen ist im Hotel, oder wo ich ihn sonst treffen kann."

Darauf erhielt er die Antwort, daß Graf Rindorf ihn im Hotel erwarten würde.

Graf Lothar machte sich fertig und verließ seine Wohnung.

Graf Rüdiger empfing seinen Bruder in seinem Hotelalon.

"Was führt Dich so früh am Morgen schon zu mir?" fragte er.

Lothar war doch ein wenig beklommen zumute unter dem ernsten, kühlen Blick Rüdigers. Er mußte all seine Unverfrorenheit zu Hilfe nehmen, um sich Haltung zu geben. Straff reckte er sich empor, eine glänzende, bestechende Erscheinung in der kleidsamen Uniform seines Regiments.

"Ich habe Dir etwas Wichtiges mitzuteilen, Rüdiger."

"Nimm Platz", forderte ihn dieser auf. Sie setzten sich nieder.

"Was ich Dir mitzuteilen habe, wird Dich wohl erstaunen, Rüdiger. Ich will keine langen Umschweife machen und mich so kurz wie möglich fassen."

"Ich bitte darum."

Lothar atmete tief auf.

"Also kurz und gut, Rüdiger, ich bin gekommen, um Dir zu sagen, daß ich mich gestern verlobt habe."

Rüdiger zuckte betroffen zusammen.

"Verlobt? Was soll das heißen? Mit wem hast Du Dich verlobt?"

Lothar zwang sich, ein gleichmütiges Gesicht zu machen.

"Mit meiner ehemaligen Schwägerin — mit Ursula."

Rüdiger starrte ihn an, als zweifle er an seinem Verstand.

"Was sagst Du?" fragte er heiser.

Lothar sah auf seine Hände herab, weil er Rüdigers Blick nicht ertragen konnte.

"Ich glaube wohl, daß Du erstaunt und fassungslos bist. Also ich wiederhole Dir, daß ich mich gestern mit Ursula verlobt habe. Lilly hat mir geschrieben, daß Ihr uns gestern im Weinlokal gesehen habt. Sonst hätte ich noch einige Tage verstreichen lassen, ehe ich Dir mit dieser Eröffnung kam. Aber ich muß für Lilly eintreten, die wohl dadurch in eine falsche Stellung gekommen ist, daß sie unser Zusammensein mit Ursula verschweigen mußte. Schließlich ist es ja auch für alle Teile das Beste, Du erfährst es sogleich. Ich bin schon seit einiger Zeit mit Ursula einig und wollte nur noch die definitive Bestätigung der Scheidung haben, ehe ich Dir unsere Verlobung mitteilte."

Graf Rüdiger erhob sich langsam zu seiner vollen Höhe. Ihm ekelte vor dem Abgrund von Charakterlosigkeit und Gemeinheit, in den er blickte. Aber das traf ihn jetzt nicht am härtesten. Er dachte an Annedore. Wie mußte diese Nachricht auf sie wirken?

Mit einem verächtlichen Blick sagte er scharf und schneidend:

"Du hast wohl vergessen, daß Du mit Deinem Wort an Annedore von Kottberg gebunden bist?"

Auch Lothar erhob sich und warf den Kopf zurück.

"Gebunden? Ich bin nicht an sie gebunden. Du selbst hast es ja nicht zugegeben, daß ich mich mit ihr verlobte."

"Allerdings nicht. Aber Du hast wiederholt ihr und mir erklärt, daß Du sie trotzdem als Deine Braut betrachtest und bis zu ihrer Mündigkeit warten willst, um sie dann heimzuführen."

Lothar zuckte die Achseln. Sehr wohl war ihm freilich nicht, aber er wollte sich das nicht anmerken lassen.

"Mein Gott", sagte er leicht hin, "das habe ich natürlich im Troß gegen Deine Einmischung gesagt. Aber ich habe mir gesagt, daß es ein Unsinn ist, auf so eine ungewisse Zukunft hin zu warten. Annedore hat mich auch nie ermuntert — im Gegenteil — sie ist immer sehr zurückhaltend gewesen und hat mir nicht die geringste Vertraulichkeit gestattet."

"Verstehst Du das nicht? Da sie noch nicht Deine Braut war, durfte sie das nicht. Sie ist auch nicht danach geartet, eine Liebslei in Szene zu setzen. Wenn ich auch, meiner Pflicht gehorchend, Einsprüche erheben mußte gegen Eure Verlobung, so hattest Du Dich doch gebunden mit Deinem Wort, wie sich auch Annedore durch ihr Wort an Dich gebunden fühlte."

Lothar zuckte die Achseln.

"Ich hatte aber keine Lust, um ihre Hand wie um eine Gnade jahrelang zu betteln. Du hast mir ausdrücklich gesagt, daß die Verlobung ungültig war, und ich habe mir die Freiheit genommen, die Du mir gegeben hast. Ich erkenne keinerlei Fessel an und habe über meine Person verfügt, wie es mir recht und richtig erschien."

Es zuckte erregt in Rüdigers Gesicht, obwohl er sich äußerlich zur Ruhe zwang.

"Allerdings kann Dich kein Gesetz zwingen, Dein Verlöbniß mit der Baronessa zu halten. Es ist einfach Ehrensache, ob Du es halten willst, oder nicht."

Lothar wurde einen Schein bleicher.

"Nun gut — ich will eben nicht. Ich fühlte mich frei und habe mich anderweitig gebunden."

Damit ist die Sache für mich erledigt, und ich bitte Dich nur im Interesse der Baronessa, es ihr schonend beizubringen, daß ich auf ihre Hand verzichte."

Mit einem unbefehlblichen Blick sah Rüdiger seinen Bruder an.

"Gut, es soll geschehen. Ich kann ja leider der Baronessa nur Glück wünschen, daß sie das Schicksal davor bewahrt, Deine Frau zu werden. Sie wäre an Deiner Seite grenzenlos unglücklich geworden mit ihrer feinempfindenden, stolzen Seele. Unstreitig passdest Du besser zu der Frau, die Du jetzt an Deine Seite stellst. Ich kann Dich nicht hindern, Dich mit ihr zu verheiraten. Aber darüber mußt Du Dir klar sein, daß es dann in Zukunft keine Gemeinschaft mehr zwischen uns beiden geben kann."

Lothar richtete sich auf.

"Darüber besteht bei mir kein Zweifel. Und ich denke, wir werden beide nicht sonderlich unter einer weiteren Entfremdung leiden", sagte er mit leisem Hohn.

(Fortsetzung folgt.)

Düffel Erich.

Erzählung von A. E. Lindner.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Zwei kleine Mädel, rosig wie Fritz Reuters "Drumwappels", saßen in einem Sportwägelchen, vor dem ein feister, weißer Ziegenbock trabte, von einem Jungen mit Pöhl und Holt angetrieben. Dem Bock war die Sache ersichtlich höchst unangenehm, er versuchte immer wieder aus der Bahn zu biegen und hielt den Kopf dabei so steil wie die leidenschaftige gekränkte Würde. Malve wandte sich um, bis das kleine Fuhrwerk außer Sicht war.

"Zu niedlich! Was für ein Humor in dem Tier! So etwas möcht ich für Bubi haben. Würde das ein Fubel sein!" Ganz lebhaft blickte sie, und durch ihre Stimme klang, aufzwickelnd, der leiseste, fernste Anflug eines Lachens. "Meinen Sie wohl, das wir ihm das spendieren könnten, Erich?"

"Aber natürlich! Mit dem besten Gewissen von der Welt", stimmte er eifrig zu. Und für das Futter würde er sorgen. So viel konnte er seinen Kühen schon abknapsen.

Zum erstenmal hatte Malve von selbst Interesse gezeigt, nicht nur mühsam und aus Höflichkeit. Es verurteilte ihm förmlich Herzklappen. So mußte in den Bügen eines Totenlaubens das erste leise, hoffnungsreiche Lachen wirken. Die geliebte Frau würde sich dem Leben wieder zuwenden. Ganz langsam nur, aber es würde dennoch seine Nacht behaupten. Und einmal — übers Jahr, oder auch später, wer weiß — würden ihr auch die Augen dafür aufgehen, daß da an ihrem Wege jemand stand, der nur darauf wartete, ihr eine Straße sein zu dürfen. Und dann — dann würde zu ihm das Glück kommen. Nicht lachend, wie es bereinst zu Verhöhn gekommen war, aber dennoch schön in erinnerungsreichem Ernst.

Aber still! Was war das? Läuteten nicht in der Stadt die Glocken? Ja, gewiß. Sankt Petri hatte begonnen, dann setzte Nikolai mit hellerem Getöse ein,

und nun ging am Rathausurm eine Fahne in die Höhe. Immer mehr Fahnen. Hier und dort.

"Malve, das ist Sieg!" Er gab dem Braunen die Peitsche und fuhr zur Stadt zurück. In den Straßen wimmelte es. Man lachte und rief. Man drückte einander die Hände. Warschau war gefallen! Gerade heute. Es schien Erich wie verheißungsvolle Vorbedeutung. Er war heute in einer Stimmung, alles für möglich zu halten. Selbst den baldigen Frieden.

Er blieb gegen seine Gewohnheit lange, und als er endlich heimfuhr, hörte er in seinem Herzen immer noch den Widerhall der Freudenglocken. Es würde, es mußte ja alles gut werden. Nicht nur die großen Dinge des Vaterlandes. Auch die kleinen des Einzelnen, wenn schon sie in dieser Zeit eigentlich gar keine Daseinsberechtigung hatten.

Erich hatte eine schlaflose Nacht. Es stürzte und dränate in seinem Innern und immer wieder tauchten vor seinem Auge verheißende Bilder auf. Es half ihm auch nicht, daß er immer wieder seine Vernunft anrief, um sich klar zu machen, daß im Grunde nichts geschehen sei, aber auch nichts. Das hatte er nun davon, daß er einmal der Hoffnung hatte die Illuzer schießen lassen. Nun raste sie wie toll davon, Jahre, Unmühslichkeiten, Zweifel und Bedenken mit tüchtigem Saß überrennend.

Mit Tagesanbruch stand er auf und weckte den Knecht und die Arbeiter, die für die Dauer der Ernte angeworben waren. Nachdem einige notwendige Schreibern erledigt waren, wollte er selbst aufs Feld, um ebenfalls Hand mit anzulegen. Er sehnte sich ordentlich nach körperlicher Arbeit. Er hatte ein Krastgefühl in allen Gliedern, als müßte es ein geringes für ihn sein, die ganze Ernte allein einzubringen.

Mittags auf dem Heimweg ging er noch durchs Dorf auf die Suche nach einem Ziegenbock, fand auch bei einem Bildner ein hübsches, junges Tier mit kokettem Bart und verwegen gebogenen Hörnern, das nur etwas Pflege gebraucht, um ein Musterexemplar zu werden. Er genoss Bubi und Vertchens Entzücken schon im voraus. Und Malve? Würde sie wieder lachen wie gestern?

Müde, bestaubt und doch ganz unvermühtig froh kam er nach Hause.

"Gut, daß Sie kommen, Herr Oberförster", sagte die Wirtschaftlerin, "Frau Amtsrichter ist schon zweimal am Telefon gewesen."

"Ist was los?"

"Gefahrt hat sie nichts. Was Schlimmes wird's wohl nicht sein. Es kam mir nicht so vor. Soll ich ankommen und sagen, daß Herr Oberförster jetzt zu Hause ist?"

"Nein, danke, lassen Sie nur, ich fahre nach dem Essen gleich mal hinüber und sehe nach."

Es ließ ihm eben doch keine Ruhe. Vielleicht war eins der Kinder krank oder Malve brauchte irgendwelchen Rat. Ohne triftigen Grund hatte sie ihn noch nie angerufen.

Der warme Augustwind jagte Staubwolken die Landstraße entlang und saßte Erich so energisch im Rücken, daß sein Rad förmlich dahinstraste. Ihm war das gerade recht in seiner aus heimlicher Freude und heimlicher Unruhe gemischten Stimmung. Was mochte wohl Malve nur so dringend von ihm wollen? —

Als Erich sich der Rodenbach'schen Wohnung näherte, sah er das Mädchen vor der Tür stehen und lebhaft gestikulierend mit einer Kollegin schwätzen, die bei seinem Kommen eilig in das Nachbarhaus huschte. Elije aber strahlte ihm entgegen, daß alle ihre weißen Zähne nur so blühten. Nein, Gottlob, ein Unglück war keineswegs geschehen.

(Schluß folgt.)

Kaisertworte.

„Ich halte mir das Wort des großen Friedrich gegenwärtig, daß in Preußen der König des Staates erster Diener ist.“

Thronrede, 27. Juni 1888.

„Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war.“

„Aufruf an das deutsche Volk“, 6. August 1914.

„Wir sind nicht zu besiegen, wir wollen siegen! Gott der Herr wird mit uns sein.“

„An das deutsche Heer, die Marine und Schutztruppen“, 1. August 1914.

„Ein Mann mit Gott ist immer die Majorität.“

Nieborow (Russisch-Polen), 7. Februar 1915.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 26. Januar 1918.

Des Kaisers Geburtstag!

Wir Deutschen feiern ihn alljährlich mit gleicher Freude und Innigkeit. Der Geburtstag des Monarchen ist ein deutsches Fest, genau wie es der Weihnachtstag ist.

Kaiser Wilhelm wird morgen 59 Jahre alt. Keines Deutschen Glaube an die Menschheit ist so erschüttert worden wie der des Kaisers, als nach allen nur möglichen Versuchen in jenen schwülen Julitagen 1914 sein Friedenswert zusammenbrach und von Ost und West die Kriegsfanfaren erdröhnten. Länger als ein viertel Jahrhundert hat er mit allen Fasern seines Herzens an dem Problem des Weltfriedens gehangen und restlos an seiner Verwirklichung gearbeitet, um doch schließlich sein Werk zerrütten zu sehen. Das hat neben den Kriegsjahren, in denen er mit Verborgnis das Wohl seines Volkes und mit kameradschaftlicher Teilnahme das seiner Soldaten verfolgte, an seiner Kraft gezehrt und den Kaiser frühzeitig altern lassen.

Diesen Tagen sorgvoller Erwägungen aber haben sich erfreulicherweise auch solche voll der größten Siegesmeldungen angeschlossen. Es sei nur kurz an die vielen Heldentaten zur See, die häufigen Durchbrüche an der Ostfront, den Vormarsch in Belgien und Nordfrankreich, den Siegeszug über die transsilvanischen Schneeberge nach Rumänien hinein und den ruhmvollen Abstieg in die venezianische Tiefebene nach dem Uebergang über die Julischen Alpen erinnert. Diese Siegeszüge über die Julischen Alpen erinnert. Diese Siegeszüge über die von einem endlosen Jubel in Deutschland begleitet wurden, haben innige Freude und gerechtfertigten Stolz auch im Herzen Kaiser Wilhelms hervorgerufen und ihn ganz gewiß oftmals mit starker Befriedigung an dem ihm gegenüber häufig von unjener Feinden gebrauchten Schmähsittel „Soldatenkaiser“ denken lassen.

Wenn aber erst die Waffen ruhen und die letzten Ströme von Blut auf den Schlachtfeldern versiegt sein werden, wird auch die Friedfertigkeit unseres Kaisers aufs neue Wurzeln schlagen können. Und in ihr werden die Leiden, die der größte Krieg der Weltgeschichte über die Menschheit brachte, untergehen. Ernst und still, nach seiner eigenen Bitte, wollen wir die Wiederkehr seines Geburtstages begehen und den Wunsch ihm darbringen, daß uns keine zu große Spanne Zeit mehr trennt von dem Tage, da die Gloden einen allgemeinen Frieden einläuten und er sein Lebenswerk doch noch krönen kann.

Schlesische Gold- und Juwelenkaufswoche!

Das große vaterländische Werk, das in der „Schlesischen Gold- und Juwelenkaufswoche“ seinen Ausdruck findet, soll und wird aufs neue beweisen, daß die Schlesier von heute nicht hinter ihren Vorfahren aus dem Jahre 1818 zurückstehen wollen.

Das Vaterland braucht Gold

als Deckung für sein Kriegspapiergeld, damit nicht der Kurs des Geldes sinkt und die Deuerung zunimmt, zur Bezahlung der aus dem Auslande hereinkommenden Waren und zur Wiederaufrichtung des Deutschen Welt Handels nach Friedensschluß.

Das Vaterland braucht Juwelen,

um sich durch ihren Verkauf im neutralen Auslande Guthaben und dadurch Kredit zu verschaffen, wodurch die Zahlung in deutschem Golde vermieden und die deutsche Valuta gehoben wird. Von der Größe des Goldschatzes des Reiches und seiner Guthaben im neutralen Auslande hängt in hohem Maße die Zukunft unserer Friedenswirtschaft ab. Gegenüber diesen Zielen, die mit der Gold- und Juwelenabgabe verfolgt werden, müssen alle Einwände verstummen. Auch die Kirche wird sich in den Dienst des vaterländischen Goldschöpfers stellen, und Fürstbischof Dr. Adolf Vertram wird die gesamte Diözesan-Geistlichkeit auffordern, durch Anregung in Vereinen und von der Kanzel das Ziel der Gold- und Juwelenkaufswoche fördern zu helfen. Das Königliche Konsistorium in Breslau hat eine gleiche Aufforderung an die evangelische Geistlichkeit

gerichtet. Und ebenso wird zu Beginn und Ende der Gold- und Juwelenkaufswoche in den Synagogen zur Gold- und Juwelenabgabe für das Vaterland angefordert werden.

* **Herabsetzung der Höchstpreise für Fleisch und Fleischwaren im Kreise Waldenburg.** Auf Veranlassung der Reichsleitstelle in Berlin waren am Donnerstag die Bürgermeister, Gemeindevorsteher, Fleischermeister und Mitglieder der Preisprüngstellen des Kreises Waldenburg vom Landrat zu einer Prüfung der zur Zeit geltenden Höchstpreise im Kleinhandel für Fleisch und Fleischwaren in den Kreis tags-Sitzungssaal geladen und zahlreich erschienen. Nach längerer Beratung wurden die Preise für das Pfund wie folgt festgesetzt: Rindfleisch: Derbes Rindfleisch mit Knochen 1,90 Mk. (2,00 Mk.), Zunge mit Schlund 1,80 Mk. (2,00 Mk.), Zunge ohne Schlund 2,40 Mk. (2,60 Mk.), Gehirn und Kochfleisch 1,60 Mk. (1,80 Mk.); Schweinefleisch: Schweinefleisch mit Knochen 1,40 Mk. (1,60 Mk.), Speck und Schmalz 1,60 Mk. (1,80 Mk.). Bei Gefrierfleisch wird der Preis von 2,00 Mk. je Pfund beibehalten. Kalbfleisch: Keule, Klüden, Koteletts, Bug 1,60 Mk. (1,80 Mk.). Alle übrigen Stücke werden nach wie vor mit 1,40 Mk. das Pfund verkauft. Hammelfleisch wird zu einem Einheitspreise von 2,70 Mk. je Pfund zum Verkauf kommen. Der frühere Unterschied zwischen Fleisch mit und ohne Knochen fällt fort, so daß das gesamte Fleisch mit Knochen zum Verkauf kommt. Das Gewicht der letzteren darf nicht mehr wie ein Fünftel des Fleischgewichts betragen. Wurstwaren: Leberwurst und Preßwurst je 1,70 Mk. (1,80 Mk.), Knoblauchwurst 1,80 Mk. (2,00 Mk.), Fleischwurst im Darm 0,70 Mk. (0,80 Mk.), Fleischwurst (Füllsel) 0,50 Mk. (0,60 Mk.). Die in Klammern beigefügten Zahlen sind die bisher geltenden Preise. Die neuen Preise treten am 27. Januar in Kraft.

* **Kirchliche Wahlen.** Bei den am 22. d. Mts. erfolgten Erbswahlen für die katholische Kirchengemeinde-Verretung wurden auf eine Dauer bis 1923 gewählt: Kaufmann Kupprecht (Ober Waldenburg) für den durch Verzug ausbleibenden Bergbauer Robert Kleiner, Betriebsingenieur Beck für Tischlermeister Sapauschle, der aus Altersrücksichten sein Amt niederlegte, und Lehrer Kleinwächter für den durch Tod ausgeschiedenen Bergwerksbeamten a. D. May.

|| **Vorfrühlingsstage** umgeben uns nun schon seit der Zeit, da Zaunwinde die schweren Schneemassen im Pand- undrehen schmelzen ließen und fortgeschwemmt. Eine behagliche Außentemperatur, wie wir sie sonst erst in späteren Tagen gewöhnt sind, macht den Aufenthalt im Freien zu einem Fest. Strahlend in der Schönheit eines wahren Frühlingmorgens zog der heutige Tag herauf, und gar mancher öffnete ihm die lange genug geschlossen gehaltenen Fensterläden. Wir Menschen lieben solche schönen Tage viel zu sehr, als daß wir uns ihrer nicht in stillem Glück erfreuten. Hoffen wir also, daß sich dieser Vorfrühling noch recht lange bei uns zu Besuch aufhält; mit heiteren Mienen wollen wir es ihm danken.

* **Festsetzung des Rüben- und Rohzuckerpreises für 1918/19.** Der Verein der Deutschen Zuderindustrie hat an den Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes eine Eingabe gerichtet und um baldige Festsetzung der Rübenpreise gebeten. Auf diese Eingabe ist jetzt eine Antwort erfolgt, der wir folgendes entnehmen: „Die Festsetzung des Rüben- und Rohzuckerpreises für 1918/19 ist von mir mit den beteiligten Kreisen eingehend geprüft worden. Dabei hat sich als notwendig ergeben, einen Mindestpreis für Zudererüben erst festzusetzen, wenn sich die Gestaltung der übrigen wichtigsten Feldfrüchte übersehen läßt. Die Festsetzung des Rohzuckerpreises für das Jahr 1918/19 wird gleichfalls besser einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben, da er im letzten Jahre dreimal festgesetzt werden mußte, ehe er in Wirksamkeit trat.“

* **Senkung der Getreidepreise.** Am 1. März werden die Getreidepreise um 100 Mk. für die Tonne erniedrigt. Die Herabsetzung der für Getreide, Buchweizen, Hirse und Hülsenfrüchte geltenden Höchstpreise um je 100 Mk. für die Tonne ist durch die Verordnung über den Ausbruch von Getreide und Hülsenfrüchte vom 24. November 1917 gesetzlich festgelegt worden. Es muß also den Landwirten selbst daran liegen, bis dahin so viel wie möglich abzuliefern.

* **Handelskammer zu Schneidnitz.** Die nächste Vollversammlung der Handelskammer zu Schneidnitz findet am 30. Januar vormittags im Hotel „Goldene Krone“ in Schneidnitz statt.

* **Zusammenschluß der deutschen Optiker.** Am 20. Januar 1918 wurde auf einer von den führenden Optikern Deutschlands besuchten Versammlung in Berlin die „Interessengemeinschaft Deutscher Optiker“ begründet. Die neue Vereinigung, deren Gründungsmitglieder einen Gesamtumfang von ungefähr 5 Millionen Mark vertreten, will auch während der kommenden Uebergangszeit möglichst gemeinsam mit der Industrie der Sache der deutschen Optikerschaft dienen.

* **Braunkohlenbergbau in Niederschlesien.** Nachdem im Kreise Görlitz in den letzten Jahren Kohlenfelder in Deutsch-Ostpr., Wendisch-Ostpr., Niedersch., Ober Bielau und anderen Orten von Kohlegesellschaften zum Ab-

bau von Braunkohlen erworben sind, wird jetzt aus Rathwasser D.-L. berichtet, daß auch dort in den letzten Tagen eine auswärtige Kohlegesellschaft das Abbaurecht von 3000 Morgen Land gesichert hat. Für den Morgen werden 1200 Mk. gezahlt.

* **Noch weniger Zigarren.** Am 1. Februar soll die Herstellung von Zigarren um ein weiteres Drittel und die von Rauchtobak um ein Fünftel der bisherigen Erzeugung herabgesetzt werden. Hierdurch erleidet die Versorgung der Zivilbevölkerung, die ihren Bedarf an Tabakerzeugnissen schon ohnehin nur noch in sehr geringem Maße befriedigen kann, eine neue starke Einbuße. Es soll gewiß nicht verkannt werden, daß die Tabakvorräte in erster Linie den Truppen vorbehalten bleiben müssen, aber die Behörden sollten nicht außer acht lassen, daß auch in der Heimat maßvoller Rauchtobakgenuß wesentlich dazu beiträgt, die Stimmung in der Zivilbevölkerung hoch zu halten.

* **Reparatur mit Ersatzsohlen.** Der Bund deutscher Schuhmacher-Innungen schreibt uns: Bei der Knappheit des Leders ist es zur unabwendbaren Notwendigkeit geworden, daß zur Behebung des Schuhmangels nur noch Ersatzsohlen, vorwiegend Holzsohlen, Verwendung finden können. Mit der Tatsache muß die gesamte Bevölkerung sich abfinden. Natürlich stellen sich die Reparaturen mit Ersatzsohlen nicht billiger, wie man vielfach annimmt, sondern leider oft teurer, weil bei der vielfach recht schlechten Beschaffenheit der reparaturbedürftigen Schuhwaren eine beschwerliche, zeitraubende Vorarbeit nötig ist, um die Ersatzsohlen befestigen zu können. Man darf aber beim Schuhmachergewerbe den guten Willen voraussetzen, und wenn von der Bevölkerung ein wenig Rücksicht geliebt und mehr Verständnis für die Notwendigkeit der Verwendung der Holzsohlen Platz greift, so wird man zu einigermaßen erträglichen Verhältnissen zurückkommen.

* **Materialien zur Geschichte unserer Kriegswirtschaft.** Auf Wunsch der wissenschaftlichen Kommission im königlich preussischen Kriegsministerium hat der Hansa-Bund die ihm angeschlossenen Verbände gebeten, ihr Material zur Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft ihm zur Verfügung zu stellen. Wertvolle Mitteilungen sind bereits eingegangen.

* **Besserung des Personenverkehrs?** Die Einschränkungen im Personenverkehr vom 22. d. Mts. sollten nur vorübergehend sein. Es ist laut „Börs. Ztg.“ mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß eine Milderung der Beschränkungen schon sehr bald eintreten wird. Eine gewisse Verbesserung ist bereits zum 5. Februar zu erwarten, um so mehr, als das milde Wetter neuerdings die Abwicklung des Verkehrs begünstigt.

* **Aufhebung von Fahrpreisermäßigungen und Verkehrssteuer.** Die Aufhebung von Fahrpreisermäßigungen ist unter den heutigen Verkehrsschwierigkeiten notwendig geworden. Vom 1. Februar an werden die Ermäßigungen aufgehoben für Reisen zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken, für Schulfahrten sowie für Fahrten im Interesse der Jugendpflege. Die Fahrpreisermäßigungen für Fahrten nach und von Ferienkolonien bleibt jedoch bestehen. — Die Verkehrssteuer wird bekanntlich am 1. April auf den Personenverkehr ausgedehnt. Im Einverständnis mit dem Reichsfinanzamt und dem Minister der öffentlichen Arbeiten hat der Finanzminister jetzt dazu Bestimmungen über die Erhebung der Steuer nach den verschiedenen Klassen von Privatbahnen und Kleinbahnen getroffen, bei denen weniger als 4 Fahrklassen bestehen. Soweit nicht im einzelnen Falle anders bestimmt wird, werden dieselben Abgabefälle wie für die Fahrklassen der Staatsbahnen erhoben. Wenn die Klassenbezeichnung bei Privat- und Kleinbahnen mit weniger als 4 Fahrklassen denen der preussisch-hessischen Staatsbahnen nicht entsprechen, so ist die Entscheidung des Finanzministers einzuholen.

* **Kommunalbeamte und Hilfsdienstpflichtige.** Durch eine Verfügung des Ministers des Innern und des Kriegsammtes ist bestimmt worden, daß die städtischen Behörden mit ihren Krankenhäusern, Sparcassen, industriellen Werken usw. als Verwaltungen im Sinne des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst gelten.

* **Die neuen Amtsbezeichnungen für die Oberlehrer.** Wie ein Berliner Blatt meldet, steht die Bekanntgabe der neuen Amtsbezeichnungen im Schulfach unmittelbar bevor. „Kandidaten“, die im Vorbereitungsdienst stehen, werden künftig Studienreferendare, weiter nach der Ablegung der pädagogischen Prüfung Studienassessoren heißen. Sie werden dann Oberlehrer, und die dienstältere Hälfte der Oberlehrer wird künftig den Titel Studienrat erhalten, dem nach entsprechender Dienstzeit der Geheime Studienrat folgen wird. Die Verhandlungen, die zu diesem Ziele geführt haben, haben jahrelang gedauert. Viele Oberlehrer werden sich von dem Titel Professor nur ungern trennen, indessen wird von der Bekanntgabe des Erlasses ab ihr amtlicher Titel Studienrat werden. Es ist beabsichtigt, den Titel Professor künftighin für wissenschaftliche Verdienste zu verliehen.

* **Erhöhung der Grenze für die Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung.** Infolge der durch den Krieg hervorgerufenen Deuerung sind einem Teil der versicherungspflichtigen Angestellten Gehaltszulagen gewährt worden, durch die ihr Jahresarbeitsverdienst 5000 Mk. übersteigt, so daß für sie die Versicherungs-

Macht erlöst. In vielen Fällen wird die Erhöhung des Einkommens in Gestalt von Feuerungs- oder Kriegszulagen gewährt, auf die kein Rechtsanspruch besteht, so daß sie bei Kriegszulage oder vorher vom Beitragszahler vermindert oder ganz gestrichen werden können. Es ist also damit zu rechnen, daß für viele Angestellte, die jetzt die 5000-Mk.-Grenze überschritten haben, nach dem Kriege wieder die Versicherungspflicht eintritt. Die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände in Berlin, die alle Berufsgruppen der kaufmännischen, technischen, Bureau-, Bühnen- und sonstigen Angestellten umfaßt, hat sich deshalb an die gesetzgebenden Körperschaften gewandt und den Erlass einer Bundesratsverordnung verlangt, wonach die Grenze des für die Versicherungspflicht maßgebenden Jahresarbeitsverdienstes von 5000 auf 8000 Mk. erhöht werden soll. Versicherte, die während des Krieges wegen Ueberschreitens der 5000-Mk.-Grenze bereits aus der Pflichtversicherung ausscheiden mußten, sollen ohne Nachzahlung der Beiträge in die alten Rechte eingeführt werden.

Hansa-Bund und Neuordnung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland. Der Hansa-Bund, Industrieverein und Zentralausschuß für die Gesamtinteressen des deutschen Großhandels, hat die Mitgliedsler sowie die ihm angeschlossenen Verbände aufgefordert, sich zur Organisation der deutschen Aus- und Einfuhr nach und von Rußland während der Uebergangszeit schleunigst zu äußern, insbesondere auch über die Möglichkeit, neben den Spezialfachhändlern auch den allgemeinen Exporthandel in Rußland tätig werden zu lassen.

Der zweite Quartier Posträuber abermals entwischt. In der vorigen Woche war es gelungen, den zweiten Einbrecher beim Quartier Postamt, der von Glogau feinerzeit entflohen war, in Breslau festzunehmen. Er sollte zur Aburteilung in einer Militärsache nach Gumbinnen transportiert werden. Der Einbrecher ist auf der Fahrt von Breslau nach Gumbinnen in der Nähe von Posen seinen Begleitern wieder entsprungen. Alle Nachforschungen nach dem Flüchtigen sind bisher erfolglos geblieben.

Das Kaiser-Panorama. Von Sonntag den 27. d. M. ab führt ein Besuch des Kaiser-Panoramas nach dem sagenumwobenen Thüringen, im besonderen nach der alten, trauten Luther- und Wartburgstadt Eisenach und der Wartburg selbst. Noch sind die im ganzen deutschen Reich abgehaltenen Reformationsfeiern in frischer Erinnerung; auch die Wartburg spielte im Leben Luthers eine bedeutende Rolle, weshalb die oben bezeichnete Serie als zeitgemäßes Ausstellungsobjekt gewiß von vielen willkommen geheißen werden wird. — Die interessantesten Aufnahmen aus New York und von der Insel St. Thomas bleiben noch bis heute abend in der Ausstellung.

Aus dem Stadttheater wird uns geschrieben: „Als ich noch im Illigleide“, Schwank in 4 Akten von Albert Neim, wird am Sonntag nachmittags als letzte Sonntag-Nachmittag- und Volks- und Fremden-Vorstellung wiederholt. — Am Abend gelangt die Operette „Unter der blühenden Linde“ zur Aufführung. — Der Schluß der Spielzeit ist auf Sonntag den 3. Februar festgesetzt. — Am Dienstag geht, wie schon kurz berichtet, als Benefiz für Kapellmeister Sülkind Weber's „Preciosa“, und, wie wir hören, Ende der Woche als Benefiz für Ruch Norden „Cornelius Bock“ von F. v. Schönthan in Szene.

Gottesberg. Unglücksfall. Die unversehrte 76jährige fast erblindete Pauline Reiß, die im hiesigen Barbarakloster untergebracht ist, fiel in ihrer Wohnung und erlitt einen Beinbruch.

Weihefest. Kaisergeburtstagsfeier. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers fand heute in der katholischen Pfarrkirche ein Festgottesdienst, bestehend aus feierlichem Hochamt mit Te Deum und hl. Segen, statt, an dem die Schulkinder geschlossen teilnahmen. Im Anschluß an die kirchliche Feier wurde in der Schule Kaisers Geburtstag in den einzelnen Klassen gefeiert. — Bei der gemeinsamen Feier in der evangelischen Schule hielt Lehrerin Fräulein Selke die Festrede. Gesänge und Gedichtvorträge umrahmten die Schulfeier. — Der Kriegerverein begeht Kaisers Geburtstag morgen durch Kirchengang und Festappell, der Turnverein durch eine Festfeier in der „Preussischen Krone“. — Der Evangelische Kinderhort wird fortan den ihn besuchenden Kindern auch eine Suppe verabreichen. — Diebstähle. Einem Schleppler wurden aus der Badeanstalt auf dem Hans-Heinrichsbad ein Paar Schürhaken gestohlen, desgleichen dem Lehrhauer V. aus der Badeanstalt des Bismarckschades. Ferner wurde auf dem Bismarckschade dem Bergbauer W. aus Nitwasser eine Uhr gestohlen. Im ersteren Falle wurde der Dieb in der Person des Schlepplers V. von hier ermittelt und konnte ihm das gestohlene Gut wieder abgenommen werden.

**Gold ist Tand,
wenn du es als Schmutz trägst.
Gold wird Macht,
wenn du es dem Vaterland gibst.
Bring dein Gold zur
Goldankauffstelle!**

Ankaufszeit: im Gymnasium in Waldenburg jeden Mittwoch vormittags von 10 bis 12 Uhr.

Aus der Provinz.

Breslau, 26. Januar. Teilweise Aufnahme der Oderschiffahrt. Die eingewinterten Rähne haben im Laufe des Donnerstags ihre Fahrten wieder aufgenommen. Der Schiffsverkehr ist oberhalb Breslau und unterhalb Breslau, soweit die Oder hier schon vollständig eisfrei ist, im Gange. Das Hochwasser ist weiter im Gange begriffen. — Unwahres Gerücht. Die „B. Z. a. M.“ hatte gemeldet, daß „einer der beliebtesten Breslauer Bühnenkünstler“ unter dem Verdacht des Vorgehens gegen Kriegsverordnungen verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden sei. Ein solches Gerücht war allerdings über einen Operettentenor in Umlauf. Obige Meldung aber ist falsch, wie zuverlässig verlautet; der Künstler befindet sich auswärts auf Urlaub.

N. Neutrot, 26. Januar. Treibriemenleide. In den hiesigen Berlin-Neutrotter Kunstanstalten wurden in letzter Zeit mehrmals Treibriemen entwendet. Dem Gendarmereiwachmeister Maasch gelang es, die

Epheuboden in den Fabrikarbeitern Paul Epsher (Neurode) und Josef Krusche in Koblendorf zu ermitteln.

Erlegau, 26. Januar. Wiederergriffener Zuchtthäusler. Nunmehr ist auch der Zuchthäusler Zhan, der am 19. Dezember mit dem zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Leichmann aus der hiesigen Strafanstalt entwichen war, wieder festgenommen worden.

Bundeshut, 26. Januar. Typhusfälle, die in letzter Zeit in Gramschütz und der Umgebung des Ortes vorgekommen sind, geben Veranlassung, das Publikum erneut hinzuweisen, nicht nur in gekochtem Zustande zu genießen, um sich dadurch vor Erkrankung an übertragbaren Krankheiten zu schützen.

Sirshberg, 26. Januar. Jugendlicher Ausreißer. Ein aus Liegnitz stammender 12 Jahre alter Kriegswaisenknabe, der von einer Familie in Schreiberhau an Elternstatt aufgenommen worden war, wurde am Mittwoch abend auf der Bodentreppe im Grundstück Alte Herrenstraße 22 vorgefunden. Da der Knabe ohne jegliche Mittel und mit ungeeigneter Bekleidung versehen war, mußte er bis zur Abholung durch die Mutter im Polizeigewahrsam untergebracht werden.

Mießlingswalde (Kr. Görlitz), 26. Januar. Mord. Der Vorfall, der sich hier abspielte und bei dem, wie berichtet wurde, das 4 Jahre alte Kind der Frau Schmidt den Tod in der Abortgrube fand, ist jetzt aufgeklärt. Es liegt ein Mord vor. Das Dienstmädchen der Frau Schmidt, Hilde Scholz, ist in Schreiberhau bei den Eltern verhaftet worden und hat dem Waidmüller auch eingestanden, daß es das Kind trotz allen Sträubens mit dem Kopf zuerst in die Abortgrube geworfen hat. Die Tat ist auf einen Rachakt des Dienstmädchens gegen ihre Dienstherrin zurückzuführen.

Glogau, 26. Januar. 48 580 Mk. Strafe wegen Steuerhinterziehung. Gegen den Geschäftsführer Piegla der Kautzener Karloffsloedenfabrik war im Oktober v. J. wegen Steuerhinterziehung auf 22 796 Mk. Geldstrafe erkannt worden. Der vom Staatsanwalt angemeldeten Revision gab das Kammergericht statt. Die hiesige Strafkammer verurteilte den P. zu 48 580 Mk. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 77 500 Mk. beantragt. — Schwere Brandstiftungen. Nicht weniger als vier Brände hat der erst 17 Jahre alte Barbierlehrling Georg Schreiber aus Deutsch-Wartenberg im November und Dezember v. J. angelegt. Nach seinem Geständnis lockte ihn zu dem verbrecherischen Taten die Lust, die Feuerwehre arbeiten zu sehen. Der Schaden beträgt über 20 000 Mk. Sechs Gebäude wurden eingedöhert. In der Untersuchung suchte er die Schuld auf einen anderen Lehrling zu schieben. Die hiesige Strafkammer verurteilte ihn nach dem Antrage des Staatsanwalts zu 5 Jahren Gefängnis.

Bunzlau, 26. Januar. Wieder in der Heimat. Der Landsturmann Paluch aus Kromnitz ist aus russischer Gefangenschaft entkommen. Er war an einem Orte im Gouvernement Saratow untergebracht, von wo er sich am 2. Januar entfernt hat. Mit zwei Kameraden, einem Braunschweiger und einem Oesterreicher, gelang es ihm, die Grenze unangehalten zu überschreiten und zu deutschen Truppen zu stoßen.

Kunzendorf Nr. 26, 26. Januar. Kindesauslieferung. Im Fort fand man in den Abendstunden vor einem Hause der Berliner Straße ein Wägelchen mit einem etwa vier Wochen alten Kinde, das von seiner Mutter jedenfalls ausgeliefert war.

Oppeln, 26. Januar. Festgenommene Betrügerin. Eine gefährliche Betrügerin, die nahezu ganz Schlesien gebrandschmägt hat, wurde von der hiesigen Polizei in der Person des Dienstmädchens Käthe

Der Waldenburger Wappenbaum.

Überall, wohin man blüht, Frühlingsbegeisterung. In der Zeitung, denn die ersten Wellen, Schneeglöckchen und Osterlächeln sind gesunden; im Haushalt, denn es wird an Kohlen gespart; bei der Jugend, denn die klaffenden Schuhe schöpfen nicht mehr den eilen, kalten Schneebrei; bei meinem Nachbar E., denn er belauschte schon den ersten Star. Unglaublich, E. hört von der gesamten Einwohnerschaft Waldenburgs jedes Jahr den ersten Star; sonst stellte er mich gewöhnlich erst im Februar vor dieses Faktum, heuer tut er es schon im Januar. Wenn dieser Mann nicht ein so guter Ornithologe wäre, würde ich kühn behaupten, eine Amsel habe ihn geäfft; so aber muß ich es ihm glauben und gebe, da Irren auch bei einem Ornithologen menschlich ist, die frohe Kunde mit Vorbehalt weiter.

Als gewissenhafter Reporter forschte ich meinen Nachbar aus, wo denn eigentlich sein geliebter Frühlingsbote sein verfrühtes Antrittslied gesungen habe. „Auf dem Waldenburger Wappenbaum“, berichtete er. „Spähtig, daß sich der lose Vogel gerade das Rathhaus zu seinem irrelleitenden Geschwätz ausgehakt hat“, meinte ich. „Rathhaus, waaaas Rathhaus?“ brockte mich E. verständnislos an, wobei sein Gesicht noch länger ausfiel als sein „Waaaas?“ — „Aun ja, dort ist doch der Wappenbaum, das Stadtwappen über dem Portal.“ — „Aee, mein Lieber, ein Star setzt sich immer auf einen richtiggehenden Baum, der nicht die Imitation, selbst wenn es ein Kriegstar ist“, belehrte mich der Ornithologe. „Da möchte ich doch einzig in der Welt wissen, wo der Waldenburger Wappenbaum steht; dreizehn Jahre bin ich schon Bürger der Stadt und habe, weiß Gott, dieses Gewächs noch nicht gesehen“, mußte ich ärgerlich bekennen. „Na da kommen

sie mal mit!“ Mit diesen Worten zog mich E. die Treppe am Wilhelmplatz hinab zur Auenstraße bis an den Belfenstein. „Die Schillerhöhe kennen sie doch hoffentlich?“ fragte er ironisch. „Ja, das ist ja viel“, bestätigte er; „und das daneben ist die Goethehöhe, und hier rechts die Eiche, das ist der Waldenburger Wappenbaum. Das weiß hier übrigens jedes Kind. Empfehle mich!“ Sprach's und ließ mich stehen.

Wahrhaftig, der knorrige Geselle auf der schrillen Höhe hat frappante Ähnlichkeit mit der Eiche im Stadtwappen! Heute freilich streckt er allerdings nur sein kahles Astwerk reckenhaft von sich. Behäng ich's mit Laub, so kallulier ich als ein mit etwas Zeichentalent Begabter, so scheint tatsächlich das Modell zur Waldenburger Wappeneiche vor mir zu stehen. Ein Jahrzehnt schon gehe ich an ihr vorüber und weiß nicht, was sie fünfzig vom Hundert unserer Bürgerschaft vorstellt.

Diesen Prozentatz habe ich nämlich auf folgende Weise festgestellt. Jedem meiner Bekannten, ob Mann, ob Frau, ob Kind, stellte ich zwei Tage lang die stereotype Frage: „Kennen Sie“ oder „Kennst Du den Wappenbaum?“ Sagte man nein, dann stieg ein balsamisches Frostgefühl in mir auf; erklang ein Ja, dann schämte ich mich ob meiner erbärmlichen Vorkenntnis. Und jeder zweite der Befragten bejahte. Die Hälfte unserer Stadtbewohner kennt also den Wappenbaum noch nicht. Woher kommt das? Einzig und allein daher, weil es noch keine — Ansichtskarte von ihm gibt! Was hat man von Waldenburg nicht schon alles geknipst und in mehr oder minder schönen und bunten Karten verewigt! Nur den Wappenbaum vergaß man. Ein Konterfei des knorrigen Stadtbredens würde sich auf diesem Ansichtskartenhimmel ganz prächtig ausnehmen. Doch heißt es auch hier: Was Du tun willst, tue bald.

Wie ich nämlich zu meinem tiefen Bedauern erfahre, droht dem Neden ein schweres Verhängnis, und das heißt Siedtüm. Durch Grubenbruch nötig gemordene Erdbewegungsarbeiten haben seine Wurzeln zu einem großen Teil bloßgelegt, und mehr und mehr sichern weitere Erdtrumen seines Felsenpostaments zur Tiefe.

Vielleicht wäre es möglich, diesem traurigen Schicksal des Baumes zu steuern. Denn selbst dann, wenn dieser Eiche die Bedeutung als Wappenbaum nur angedichtet wäre — (weicher Vokalhistoriker will nicht ins sagenhafte Dunkel bringen?) — ist dieser Baum, als Zierde unseres Stadtbildes und ein ehrwürdiger Zeuge des Verdens und Wachstums unseres Ortes, es wert, daß man ihn schützt. Früher soll es glückliche Menschen gegeben haben, die aus dem Kaufmann der Baumkrone Kunde aus vergangenen Zeiten vernahmen. O, sie könnten aus der Blätterprache unseres Wappenbaumes gar viel erlauschen. Wohl die zwei- oder dreihundert Lebensjahre wird er zählen, und er hat schon über Berg und Tal geschaut, da nur der Webstuhl als typischer Vertreter des Waldenburger Erwerbslebens in den Häusern klapperte und ein stilles, beschauliches Willen durch die engen Gassen schritt, als zu des großen Friedrichs und des Korjens Zeiten gleich heut Kriegsnot auf ihm lasteten; er hat es miterlebt, wie sich das Reinenstädtlein zur Kohlenstadt wandelte, wie von dieser der Pulsschlag einer menschensammelnden und -nährenden Industrie ausging, wie Waldenburg unter dem Ringen und Schaffen seiner Bürger zu dem wurde, was es heut ist...

Kein Wunder, daß sich der Star meines Nachbarn E. solchen Baum gesucht. Vögel und Bäume verstehen sich und vertrauen sich Geheimnisse an, von denen der arme Mensch nur wenig ahnt.

Custos.

Hermel aus Raibor festgenommen. Ueberall gab sie vor, elternlos zu sein und bat mildbittige Leute um Nachquartier, um sie zum Dank dafür zu betrügen und zu bestehlen.

Beuthen OS., 26. Januar. Ein blutiges Eifersuchtsdrama hat sich am Donnerstag in der Mittagstunde in einem Hause der Tarnowitzer Straße abgespielt. Dort wohnt die Kriegerfrau Fuchs, bei der sich Männer und Frauen ein Stelldichein geben, und bei der sich zur fraglichen Zeit auch die auf der Großen Blottnitzer Straße wohnende Kriegerfrau Pajonz mit ihrem Quartierburgen aufhielt. Der Ehemann der Pajonz hatte sich nach Ablauf seines Urlaubs am Vormittag zur Bahn begeben, um zu seinem Truppenteil zurückzufahren. In der Annahme, daß er auch abgefahren sei, hatte sich dessen Frau nach dem Abfertigungsamt von Frau Fuchs begeben. Nun belam der Ehemann aber auf dem Bahnhof ganz wider Erwartung einen Nachurlaub von 14 Tagen. Nach seiner Wohnung zurückgekehrt, traf er nur seine sieben Kinder. Ihm war aber das Abfertigungsamt von Frau Fuchs bekannt. Er begab sich sofort dorthin und fiel mit einem Dolch über seinen vermeintlichen Nebenbuhler und über seine Frau her. Beide wurden lebensgefährlich verletzt. Der Täter stellte sich dann selbst der Polizei.

Beuthen, 26. Januar. Großer Schleichhandel mit Tabak. Bei einem hiesigen Kaufmann wurde eine größere Menge Tabak im Werte von gegen 60 000 Mark beschlagnahmt.

Rybnitz, 26. Januar. Dynamit-Attentat. Der 25jährige Kriegsinvalide Wallocha aus Alt Dubsenlo hatte am 23. Dezember eine Schleppe des Gegenstands Walddielches, entweder um Schaden zuzufügen oder um Fische zu fangen, mit Dynamit in die Luft gesprengt. Er wurde deshalb von der Ratiborer Strafkammer wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu einhalb Jahren Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen.

Kattowitz, 26. Januar. Aus dem dritten Stockwerk gestürzt ist in der August-Schneiderstraße die 34jährige Witwe Friszel, die seit längerer Zeit leidend war. Die Verunglückte hat hierbei sofort den Tod gefunden.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 27. Januar (Septuagesimae).
(Kaisers Geburtstag)

In der Woche vom 27. Januar bis 2. Februar Vergräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 27. Januar, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst (Kirchenmusik: „Deutsches Kaiserlied“, Männerchor von H. Fichtel; „Psalmen des Dankes“, gemischter Chor von H. Fichtel), Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Rodag; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Dörler; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Büttner; nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 30. Januar, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Behmann.

Hermisdorf:

Sonntag den 27. Januar, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst (Kirchenmusik: „Häler für gemischten Chor“ von H. Fichte-Breslau; „Gott sei des Kaisers Schutz“, Männerchor) und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Büttner; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Rodag; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodag.

Donnerstag den 31. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Behmann.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 27. Januar, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann; abends 5 Uhr Festgottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Rodag.

Donnerstag den 31. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde: Herr Pastor Rodag.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 27. Januar, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 30. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Vereinsaal: Herr Pastor Rodag.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Barmherzigkeitsversammlung.

Dittersbach, Konfirmandenaaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weißstein, Turnstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Barmherzigkeitsversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste der hiesigen evang.-altlutherischen Kirche.

Sonntag den 27. Januar (Kaisers Geburtstag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst und Kinderlehre: Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 30. Januar, abends 1/8 Uhr Kriegsbetstunde: Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 27. Januar (Septuagesimae), früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst

Strafkammer Schweidnitz.

he. Schweidnitz, 25. Januar. Höchstpreisüberschreitung. Die Holzschlägerfrau Vertha Rösner, geb. Hähnel, aus Ober Waldenburg war vom dortigen Schöffengericht wegen angelegenen Vergehens zu 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft wegen zu geringer Bestrafung Berufung ein. Die Angeklagte wird beschuldigt, obgleich sie im April v. J. wegen Höchstpreisüberschreitung bereits mit 50 Mk. bestraft ist, abermals im August Kohleisch mit 1,80 Mk. das Pfund verkauft zu haben, für das sie nach einer Verurteilung vom 13. Dezember 1918 nur 1,60 Mk. hätte fordern dürfen. Die Angeklagte gibt an, daß das Fleisch der Höhe der Pferdepreise wegen nicht unter 1,80 Mk. pro Pfund verkauft werden kann. Der Staatsanwalt beantragte 150 Mk. Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf diese Strafe und Tragung der Kosten beider Instanzen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Kriegsbeschädigten und die Universitäten. Nach § 5 der Vorschriften für Studierende der preussischen Landesuniversitäten vom 1. Oktober 1914 können aktive Offiziere als Studierende nicht aufgenommen werden. Nach Mitteilung des Kultusministers bestehen aber keine Bedenken, kriegsbeschädigte Heeresangehörige mit entsprechender Vorbildung bis zum Ausschließen aus dem Heeresdienst zum Hören von Vorlesungen an Universitäten zuzulassen. Die Semester, die sie vor ihrer Immatrikulation zurückgelegt haben, können später als vollgültig gerechnet werden.

Frauenzeitung.

Kalte Füße sind während des Winters ein sehr verbreitetes Uebel und bringen den geistig Arbeitenden nur zu oft zur Verzweiflung. Man muß daher suchen, in den Beinen und Füßen den mangelhaften Blutlauf wieder herzustellen. Ein beliebtes Mittel ist, sich langsam auf die Fußspitzen zu erheben, längere Zeit auf den Fußspitzen zu gehen, wiederholt Kniebeuge zu machen. Oft hilft auch wiederholtes Wechseln der Strümpfe. Sehr

gut wirken auch wechselwarme Bäder, indem man die Füße etwa eine Viertelstunde abwechselnd je 3 Minuten in heißes und kaltes Wasser hält; zuletzt muß stets das kalte Wasser benutzt werden. Natürlich darf man weder enges noch feuchtes Schuhwerk tragen, auch keine, das die Luft zu sehr vom Fuße absperrt. Ganz schädlich ist es, mit kalten Füßen zu Bett zu gehen; dann ist es schon besser, eine Wärmflasche zu gebrauchen, als sich stundenlang frierend und schlaflos im Bett herumzuwälzen.

Bücherschau.

Im Januarheft der illustrierten Monatsblätter „Die Bergstadt“ (Verlagsanstalt W. B. Gottf. Korn, Breslau; Preis vierteljährlich 3 Mk.) bietet die Fortsetzung des Kellerschen Waldromans „Hubertus“ wieder eine Fülle erster und hellerer Gegebenheiten aus dem reichen Schichtenkreise der fesselnden Dichtung. Die schroemütige Stimmung hochnordlicher Steppenlandschaft und ergreifende Tragik erfüllen die Erzählung aus dem Finnischen „Die Steppe der Sechzehn“ von Werner Peter Varjen. Zwei farbige Kunstbeilagen und zwei Lendrucke bilden einen schönen Schmuck des Festes, das als Musikbeilage einen stotzen Marsch „Des Kaisers Reiter“ von H. Schubert enthält.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.
Freiburger Straße Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst

Uebnahme von Vermögensverwaltungen,

insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebnahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.

Ausführung allersouzigsten bankgeschäftlichen Transaktionen.

mit Ansprache; vormittags 10 Uhr Festgottesdienst aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, Hochamt, Te deum und Festpredigt; nachmittags 2 Uhr Namen Jesu Vitanei und hl. Segen. — In der 8 Uhr-Messe Generalkommunion der Männer und Jünglinge.

Sonnabend den 2. Februar (Fest Maria Lichtmeß). Der Gottesdienst wie an Sonntagen; außerdem ausnahmsweise früh 1/7 Uhr hl. Messe; nach dem Nachmittagsgottesdienst Erteilung des Blasiussegens; ebenso am darauffolgenden Sonntag nach der Hauptpredigt.

Wochentags 1/7, 7 und 1/8 Uhr hl. Messen.

Mittwoch und Freitag, abends 1/8 Uhr Kriegsbetstunde.

Freitag den 1. Februar, nach der 1/8 Uhr-Messe Herz Jesu-Vitanei und hl. Segen; nach der Kriegsbetstunde Versammlung des Vereins christlicher Mütter.

Donnerstag und Sonnabend nachmittags 5 Uhr und abends 7 Uhr Beichtstuhl; im übrigen während der Gottesdienste.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 27. Januar (Septuagesimae).

Kaiser-Geburtstagsfeier, an der sich die Vereine mit Fahnen beteiligen. Eintreten um 1/9 Uhr bei Schaarmann.

Vormittags 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, Te deum, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag den 31. Januar, abends 7 Uhr Müttervereinsgottesdienst.

Freitag den 1. Februar (Herz-Jesu-Freitag), früh 7 Uhr Hochamt, Vitanei und hl. Segen; abends vorher Beichtlegenheit.

Sonnabend den 2. Februar (Fest Maria Lichtmeß). Der Gottesdienst wie an Sonntagen; vor dem Hochamt werden die Kerzen geweiht; nach dem Nachmittagsgottesdienst wird der Blasiussegens erteilt.

Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.

Beichtlegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Vitandacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 27. Januar (Septuagesimae, Kaiser-Geburtstagsfeier), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst (Chorgefang: „Domine salvum fac regem“, alte Weise für gemischten Chor, „Du hast den Anturum des Feindes zerföhelt“, gemischter Chor von H. Uffe), Beichte und hl. Abendmahl; vormittags 1/11 Uhr und nachmittags 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 30. Januar, vormittags 10 Uhr Taufen; abends 7 Uhr Kriegsbetstunde im Konfirmandenaaal: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

An Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe.

Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegsbetstunde.

Beichtlegenheit täglich beim Gottesdienste, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 27. Januar (3. Sonntag nach Epiphania), vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feiertag des hl. Abend-

mahl; vormittags 9 Uhr Festgottesdienst (Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers); Herr Pastor Mündel; vormittags 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag den 29. Januar, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 30. Januar, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 27. Januar (Septuagesimae), vormittags 6 Uhr hl. Beichte; Vormittagsgottesdienst wie gewöhnlich; Te deum aus Anlaß des Geburtstages uneres Kaisers; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Dienstag den 29. Januar hl. Messe in Seitendorf.

Mittwoch den 30. Januar, nachmittags 2 Uhr hl. Beichte der Mädchen der Herz-Jesu-Bruderschaft.

Donnerstag den 31. Januar, nachmittags 4 Uhr hl. Beichte der Knaben der Herz-Jesu-Bruderschaft; abends 7 Uhr hl. Beichte für die Erwachsenen.

Freitag den 1. Februar (Herz-Jesu-Freitag), vormittags 6 Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr hl. Messe mit Orgelbegleitung; nachmittags 5 Uhr hl. Beichte; abends 7 1/2 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Sonnabend den 2. Februar (Fest Maria Lichtmeß), vormittags 5 1/2 Uhr hl. Beichte; Vormittagsgottesdienst wie am Sonntage; nach der Predigt Kerzenweihe; nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht; darauf Erteilung des Blasiussegens.

Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 20. Januar (Kaisers Geburtstag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst; vormittags 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 11 1/2 Uhr Taufen.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 27. Januar (Sonntag Septuagesimae), vormittags 1/7 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 1/9 Uhr Eintreten der Mitglieder des Arbeiter- und Jugendvereins vor dem Bischof zum Kurfürsten aus Anlaß des Geburtstages uneres Kaisers; vormittags 9 Uhr feierliches Hochamt mit Ansprache, Te deum und sakramentalem Segen; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Mit dem heutigen Sonntage beginnt die öfterliche Zeit, in der jeder Katholik verpflichtet ist, die hl. Kommunion zu empfangen.

Freitag den 1. Februar (Herz-Jesu-Freitag), vormittags 1/7 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/8 Uhr hl. Messe mit Orgelbegleitung; nachmittags 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 27. Januar (Septuagesimae, Kaisers Geburtstag), vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Keller; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Mittwoch den 30. Januar, vormittags 9 Uhr Beichte und Feiertag des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Keller; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Milchkartenausgabe für Februar d. Js.

Die Ausgabe der Milchkarten für Februar d. Js. an die vollmilchberechtigten Kinder bis zu 6 Jahren erfolgt am 29., 30. und 31. d. Mts., vormittags 9 bis 1 Uhr, im Rathause, und zwar:

am 29. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **A, B, C, D, E** im Zimmer 19, 1. Stock links, und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **F, G, H, J** im Stadtverordnetenjaale (2. Stock),
am 30. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **K, L, M** im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **N, O, P, Q, R** im Stadtverordnetenjaale (2. Stock),
am 31. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **S, Sch, St** im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **T, U, V, W—Z** im Stadtverordnetenjaale (2. Stock).

Diese Milchkarten werden nur gegen Vorlegung eines Altersnachweises (Familienstammbuch, Impfschein, Geburtschein) verabfolgt.

Personen, denen Milchkarten auf Grund ärztlichen Gutachtens zustehen, erhalten diese Karten an denselben Tagen und in derselben Buchstabenfolge im Einwohner-Meldeamt.

Wir ersuchen um pünktliche Abholung der Milchkarten.

Waldenburg, den 26. Januar 1918.
Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Milchverbutterungsverbot für Milchhändler.

Zwecks einer gleichmäßigen Verteilung der hierorts angebotenen Vollmilchmengen an Vollmilchverbraucher wird hiermit den Milchhändlern das Verbuttern von Milch untersagt. Gleichzeitig wird hiermit die Schließung der bei Milchhändlern befindlichen Zentrifugen, Buttergläser usw. durch die Prüfungsbeamten der Kreisleitstelle angeordnet.

Die Verordnung tritt sofort in Kraft.
Waldenburg, den 15. Januar 1918.
Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 23. Januar 1918.

Der Magistrat.

Erzeugerhöchstpreis für Bier.

Der Erzeugerhöchstpreis wird hiermit ab 21. Januar 1918 auf 25 Pfennige für ein Ei festgesetzt.
Waldenburg, den 11. Januar 1918.
Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 23. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Montag den 23. Januar 1918, nachmittags 6 Uhr, findet eine Feuerwehr-Übung statt. Die feuerlöschpflichtigen Personen der Reserve-Kolonnen 3 und 4 werden unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen aufgefordert, an der Übung teilzunehmen und sich zu diesem Zweck pünktlich auf dem Sammelplatz (Marktplatz, südliche Seite) einzufinden.
Waldenburg, den 26. Januar 1918.
Der Magistrat.

Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 28. Januar bis 3. Februar 1918 können gegen Abschnitt Nr. 17 der Kindernährmittelfarte 125 Gramm Grieß für 8 Pfennige bei den Firmen Artur Matthäi, Charlottenbrunner Straße, und Friedrich Kammel, in der Neuhadt, empfangen werden.
Waldenburg, den 25. Januar 1918.
Der Magistrat.

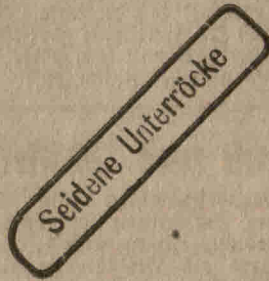
Der städtische Gemüseverkaufsstelle

Schneerstraße 5b bei Bartsch bleibt auf Wunsch der hiesigen Vorkaufshändler von jetzt ab geschlossen. Der weitere Verkauf von Gemüse findet nunmehr durch die hiesigen Grünzeughändler und -Händlerinnen statt. Diesen sind bereits von uns zugewiesen worden: Kohl-, Mohr- und Wasserrüben.
Waldenburg, den 25. Januar 1918.
Der Magistrat.

Pferdevormusterung.

Zufolge Anordnung des stellvertretenden General-Kommandos des VI. Armeekorps findet am Donnerstag den 31. Januar 1918 auf dem hiesigen Viehweideplatz (Hochwaldstraße) eine Pferdevormusterung statt. Die Pferdebesitzer werden hiermit aufgefordert, ihre gestellungspflichtigen Pferde zu dieser Musterung vormittags pünktlich 8 Uhr vorzuführen. Wer seine gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder nicht vollständig vorführt, hat seine Beiragung auf Grund des § 27 des Reichsgesetzes vom 13. Juni 1873 (RGBl. S. 133) zu gewärtigen. Außerdem können die nicht gestellten Pferde auf seine Kosten zwangsweise herbeigeführt werden.
Waldenburg, den 25. Januar 1918.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Seide die Mode



Seidenstoffe für Kleider
Seidenstoffe für Kostüme
Seidenstoffe für Blusen
Seidenstoffe für Unterröcke
Seidenstoffe für Futter
Seidenstoffe für Regenmäntel

M. Fischhoff

Breslau I, Fernruf 1441 und 1442, Ring 43.

Betrifft Impfung.

Behufs Aufstellung der Impflisten werden hiermit diejenigen Eltern, Pflegeeltern usw., welche von auswärts zugezogen sind und impfpflichtige Kinder oder Pflegekinder bestimmt bis zum 10. Februar d. Js. im Einwohner-Meldeamt (Rathaus) zur Impfliste anzumelden. Bis zu diesem Termine sind auch die Impfscheine derjenigen Kinder im Einwohner-Meldeamt vorzulegen, welche 1917 geboren und bereits im Geburtsjahr geimpft worden sind.

Unterlassungen der Anmeldung müssen auf Grund des Impfgesetzes zur Beiragung gezogen werden.
Waldenburg, den 15. Januar 1918.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 28. Januar zum 3. Februar können gegen Abschnitt 16 der Lebensmittelfarte empfangen werden:
100 Gramm Suppenzergnisse, entweder Sago zum Preise von 24 Pfg. oder Maggi-Suppenzergnisse zum Preise von 18 Pfg. oder 2 Suppenwürfel zum Preise von je 10 Pfg. und gegen Abschnitt 17:
210 Gramm Kunsthonig zum Preise von 78 Pfg. das Pfund für lose Ware oder 75 Pfg. für das Pfund Paketware.
Nach Ablauf dieser Zeit verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit
Waldenburg, den 21. Januar 1918.
Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 23. Januar 1918.

Der Magistrat.

- | | |
|------------------------------|--------------------|
| Nieder Hermsdorf, 23. 1. 18. | Gemeindevorsteher. |
| Ober Waldenburg, 23. 1. 18. | Gemeindevorsteher. |
| Dittersbach, 23. 1. 18. | Gemeindevorsteher. |
| Bärengrund, 23. 1. 18. | Gemeindevorsteher. |
| Neugendorf, 23. 1. 18. | Amtsvorsteher. |
| Dittmannsdorf, 23. 1. 18. | Gemeindevorsteher. |
| Seitendorf, 23. 1. 18. | Gemeindevorsteher. |
| Althain, 23. 1. 18. | Gemeindevorsteher. |
| Neuhain, 23. 1. 18. | Gemeindevorsteher. |
| Langwalterisdorf, 23. 1. 18. | Gemeindevorsteher. |
| Rehnowasser, 23. 1. 18. | Gemeindevorsteher. |

Am 21. Januar 1918 ist in unier Handelsregister B. Nr. 49 eingetragen: Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung „Niederschlesische Benzolabrik in Waldenburg i. Schles.“ Gegenstand des Unternehmens: Betrieb der auf dem Grund und Boden des Bahnhofs der com. Fürstentümer Gruben bestehenden Hauptbenzolabrik, sowie der Betrieb etwaiger Nebenzweige, ferner der Vertrieb von Benzol, seiner Homologen und der mit dem Betrieb sonst zusammenhängenden Abfall- und Neben-Erzeugnisse. Stammkapital: 20 000,00 M. Geschäftsführer: Fürstlich Bieglicher Bergwerksdirektor Bergassessor Franz Balzer in Waldenburg. Gesellschaftsvertrag vom 31. Dezember 1917. Die Gesellschaft wird auf fünf Jahre, also bis 31. Dezember 1922, abgeschlossen. Die Gesellschaft wird durch den Geschäftsführer vertreten. Dreier ist von der Vertretung in den Fällen ausgeschlossen, in denen das Interesse des Gesellschafters, dessen Verwaltung er angehört, mit dem der übrigen oder eines einzelnen im Widerspruch steht. Für solche Fälle ist aus dem Kreise der anderen Gesellschafter eine Vertretung durch Mehrheitsbeschluss zu bestellen.
Amtsgericht Waldenburg Schl.

Seitendorf.

Gesunden und hier abgegeben wurden: eine gebrauchte Pferdebede, 2 Portemonnaies mit In- halt.
Seitendorf, den 25. 1. 18. Amtsvorsteher.

Künstl. Zähne, vollständige Gebisse und Plomben.

Robert Krause, Dentist.
Ring 19, 1. Stock, Waldenburg, Schußhaus Laa.

Ich verarbeite noch echten Kautschuk (Friedensware).

15 jähr. best empfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Umarbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends. Für Krankentassenmitglieder Zahnbehandlung auch Sonntags

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neuhadt, Hermannstraße Nr. 23 part., Eingang Snelienaustraße.
Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Bibelbesprechung; 11 Uhr: Sonntagsschule; abends 8 Uhr: Predigt. Br. Ahrens, Breslau.
Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt. Jedermann ist herzlich willkommen.

Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part. Gottesdienst: Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr. Freunde sind herzlich eingeladen.

Nieder Hermsdorf.

Unerlaubte Abholzung von Grundstücken im Bereiche des Quellenschutzgebietes. Unter Hinweis auf meine Kreisblattbekanntmachung vom 28. 9. 1902 (Seite 371) mache ich die Ortsbehörden erneut darauf aufmerksam, daß Abholzungen von Grundstücken, die in den bei den Gemeinde- und Gutsvornehmern aufbewahrten Verzeichnissen der in das Quellenschutzgebiet einbezogenen Grundstücke aufgeführt sind, nur mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten vorgenommen werden dürfen, und daß Fälle, in denen unerlaubte Holzungen vorgenommen werden, mir sofort zur Anzeige zu bringen sind. Die in Betracht kommenden Waldbesitzer sind auf die bestehenden Bestimmungen, insbesondere darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich strafbar machen, wenn sie Holzungen ohne Genehmigung vornehmen.
Waldenburg, den 15. 1. 18.
Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.
Nieder Hermsdorf, 24. 1. 18.
Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Die Empfänger auf Kriegsfamilien-Unterstützung werden erucht, die nächste Unterstützung Donnerstag den 31. Januar c., vormittags von 9 bis 10 Uhr, bei der Gemeindekasse abzuholen. 50 Pfennige Kleingeld ist mitzubringen.
Neuhendorf, den 25. 1. 18.
Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Ausgabe der Zuckermarken für Februar Dienstag den 29. Januar c., vormittags von 9 bis 10 Uhr, im Gemeindebüro. An Kinder erfolgt keine Ausgabe.
Neuhendorf, den 26. 1. 18.
Gemeindevorsteher.

Ofensetzen u. Reparieren

wird sauber und billig ausgeführt
Töpferstraße Nr. 20, Hinterhaus.

Kaisers Geburts'ag in den Schulen.

Unter dem milden Glanze der Vorfrühlingssonne wanderte am heutigen Vormittag die Waldenburger Jugend im Festkleid und gehobenen Herzen den Lehrkräften zu, um die Wiegenfeier ihres geliebten Landesfürsten und -vaters zu begehen.

In den Volksschulen wurde das Denken und Fühlen, das Bitten und Beten für Kaiser Wilhelm II. seitens der Kinder in allge- wöhnlicher Weise durch Vortrag von Gedichten und Lie- dern zum Ausdruck gebracht u. damit die Festansprachen der Lehrer bezw. Lehrerinnen in sinniger und ein- drucksvoller Form umrahmt. In der evangeli- schen Knabenschule sprach Lehrerin Fräulein Schindler von dem Friedensangebot unseres Kaisers und den Gründen seiner Ablehnung durch unsere Feinde, von der Notwendigkeit des Durchhaltens bei Meer und Heimat bis zu einem Frieden, der der gebrachten deutschen Opfer wert ist. An die Feier schloß sich hier die Nagelung des Ehrenschildes zum Andenken des den Selbentod gestorbene Lehrers Gieseemann. Die von Lehrerin Fräulein Ende in der evangelischen Mädchenschule gehaltenen Festrede feierte den Geburtstag unseres Kaisers als einen Tag des Dankes gegen Gott, der unserem Volke einen so herrlichen Monarchen gegeben, der Bitte zu Gott, daß er uns auch fernerhin unseren Landes- herrn erhalten und segnen möge, und der Mahnung zur Treue gegen Kaiser und Reich. Rektor Krause wies am Schluß der Feier auf die Bedeutung und Aufgabe der deutschen Soldatenheime, denen am 27. durch Spenden gedacht werden soll, hin. Den Feiern in den katholischen Volksschulen ging ein gemeinsamer Gottesdienst in der Pfarrkirche voran. In der Knabenschule entrollte Lehrer Friedrich ein Bild von den kriegerischen Geschehnissen im verlaufenen Lebensjahre unseres Kaisers, und zeigte, wie durch den höchsten Verräter aller Schlachten der in der Abweisung des kaiserlichen Friedensangebotes bewiesene Hochmut unserer Feinde schließlich gestraft worden ist. Durch- halten bis zum Frieden, der unserem Vaterlande Sicherheit bis in die Zukunft gibt, sei die Lösung. Lehrer Bartisch führte den Schülerinnen der katholi- schen Mädchenschule das gerechte Walten Gottes in diesem Weltkriege vor Augen und betonte die Not-wendigkeit treuen Zusammenhaltens von Kaiser und Volk, wenn für uns ein bleibender Friede der Abschluß des Völkerringens sein soll.

In der Aula des Gymnasiums hatte sich um 9 Uhr vormittags neben den Schülern und deren Lehrern eine stattliche Anzahl von geladenen Ver- tretern der militärischen, staatlichen und städtischen Ver- hörden und Angehörigen der Schüler zur Kaiser-Ge- burtstagsfeier eingefunden. Der gemeinsame Gesang „Lobe den Herren“ und ein von Direktor Prof. Dr. Friedrichs für den Kaiser gesprochenes Gebet leitete sie ein. Schüler verschiedener Klassen trugen darauf aus der Vaterlands- und Kriegspoetik unserer Tage Gedichte vor, denen ein Knabenchor das Lied „Erhebt euch von der Erde“ folgen ließ. Die Festrede hielt Prof. Link. Sie war ein hohes Lied auf die deutsche Kultur, die den Hohenzollern so vieles ver- dankt und gerade unter der Regierung unseres jetzt regierenden Kaisers zu hoher Blüte gelangt ist. Der fürchterliche Kampf unserer Tage sei ein Kampf um die deutsche Kultur. Redner schloß seine Ansprache mit der Mahnung an die Jugend, fernabstehend zu blei- ben und damit für die deutsche Kultur einzutreten. Zwei Schüler der Anstalt wurden für besonderen Fleiß mit Völkerringen bedacht, während drei andere für ihr erfolgreiches Wirken als Goldsammler mit dem Ge- burtstagsblatt der Reichsbank ausgezeichnet wurden.

Die Feier in der Realschule wurde mit dem Liede „Lobe den Herren“ eröffnet. Wissenschaftlicher Hilfslehrer Mahmann sprach als Festredner über den wirtschaftlichen Aufschwung Deutsch- lands vor dem Kriege und die Maßnahmen, welche in Deutschland getroffen wurden, auf wirtschaftlichem Ge- biet durchzuführen. Direktor Prof. Hagenfeld währte die Verdienste der Hohenzollern um die Ent- wicklung Deutschlands und schloß mit einem drei- sprachigen Hoch auf den Kaiser. Die Feier wurde durch die von Konfessionen Direktor Franz Hertzog geleiteten mehrstimmigen Schülergesänge verschönt. An verdiente Schüler überreichte Direktor Hagenfeld Völkerringen.

Das Königin-Puff-Enzeln hatte seine Schülerinnen um 9 Uhr im Festaal zu einer Feier vereint, zu welcher auch Vertreter der Ver- hörden und Angehörige der Schülerinnen zahlreich er- schienen waren. Nach einem einleitenden Choral sprach Oberlehrer Schmölke ein Gebet. Es wechselten darauf Lieder und Gedichte. Letztere waren auch in die Festrede der Lehrerin Fräulein Thielert ein- gegliedert, welche von dem Wirken der deutschen Frau in unseren Tagen handelte. Das vaterländische Schaffen der Frau in der Familie, beim roten Kreuz, am

Pfluge, in der Schreibstube, in der Fabrik, in der Kriegsindustrie, im vaterländischen Hilfsdienst, das waren die Hauptpunkte der Ausführungen, die in einem Treuegelübniß der deutschen Frau für unseren Kaiser gipfelten.

Letzte Nachrichten.

Kaiserliche Gnabenerlasse.

(Telegraphischer Bericht des „Waldenb. Wochenbl.“)

Berlin, 26. Januar. Auch in diesem Jahre hat der „Reichsanzeiger“ in einer Sonderausgabe zwei vom preussischen Staatsministerium gegengezeichnete Aller- höchste Gnabenerlasse veröffentlicht.

In dem ersten Erlasse werden wiederum Kriegs- teilnehmern Vergünstigungen der Niederbringung noch nicht erledigter Strafverfahren und noch nicht voll- streckter Strafen unter den aus dem Vorjahre bereits bekannten Voraussetzungen und Bedingungen gewährt. Dadurch ist die Wirkung des bisherigen Gnabenerlasses dieser Art ausgedehnt auch auf Personen, die seit dem letzten Gnabenerlasse (27. Januar 1917) bis zum heuti- gen Tage Kriegsteilnehmer geworden sind. Hinsichtlich aller bisherigen Kriegsteilnehmer umfaßt die Nieder- bringung von Strafverfahren die Straftaten, die bis zum heutigen Tage begangen worden sind, und der Straferlaß die Strafen, die bis zum heutigen Tage rechtskräftig geworden sind. Soweit die Voraussetzungen des allerhöchsten Erlasses nicht vorliegen, soll in erweitertem Umfange geprüft werden, ob Einzelgnaben- erlasse für Kriegsteilnehmer zu beantragen sind.

Der zweite auch für Zivilpersonen geltende Erlass ordnet im Anschluß an die entsprechenden Erlasse der Jahre 1916 und 1917 an, daß die im Strafregister und in den Polizeikisten alle noch nicht gelöschten Vermerke über die bis zum 27. Januar 1908 erfolgten Ver- urteilungen derjenigen Personen zu löschen sind, die keine schwereren Strafen als Geldstrafen oder Gefängnis bis zu einem Jahre erlitten haben und in den letzten 10 Jahren nicht wieder wegen Verbrechen oder Ver- gehen verurteilt worden sind. Nach einem gleichzeitig veröffentlichten Erlasse des Kaisers erfolgt diese Löschung auch bei Strafen, die von Konsulat-, Marine- schutztruppen- und Schutzgebiets-Gerichten verhängt worden sind.

Wettervorauslage für den 27. Januar: Teilweise heiter, nachts kälter.

Danksagung.

Für die aufrichtige Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Gatten und Vaters

August Lehmer

sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor prim. Hörter für seine trostreichen Worte am Grabe, dem verehrl. Männer- und Jünglings- verein für das zahlreiche Grabgeleit, den Mietern unseres Hauses, sowie auch allen Freunden und Be- kannten für die schönen Kranzspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet

Sonntag den 27. Januar 1918, vormittags 9 1/2 Uhr, in der Synagoge

Festgottesdienst

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde Waldenburg i. Schl. J. Gruber.



Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Zur Beerdigung des Herrn Leutnant Weyrauch, Feld- zugsteilnehmer 1914/18, Antritt des Vereins Sonntag den 27. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, vor der Fahne.

Um zahlreiche Beteiligung er- sucht Der Vorstand.

Neuhendorf.

Die Zulagequittungen für die Invaliden-, Kranken- und Wit- wenrentenempfänger können am 28. und 29. Januar 1918 wäh- rend der Dienststunden von 8 bis 12 Uhr im hiesigen Gemeinde- büro abgeholt werden. Neuhendorf, den 25. 1. 18. Der Gemeindevorsteher.

25 Pfund Robhaare,

gebraucht, zu verkaufen. A. Hoffmann, Auenstr. 3, I.

Rüben, Kartoffeln etc. übernehmen zur Trocknung **Gustav Seeliger, G. m. b. H.**

Wieder eingetroffen:

Abwaschbare **Dauerkragen und -vorhemden**

in Zelluloid u. Imprägnierung (letzgenannte sind bezugschrei- pflichtig).

Otto Kautz.

für Klavier, Bio- line, Gesang, Laute, Mando- line, Zither, Orchester usw., auch die bel. 20 Pf.-Ausgaben, empfiehlt **Herm. Reuschel's Musikalienhandlg., Sonnenplatz 37.**

Eine fleißige, sanftere Wäsch- frau sucht Wäsch- stellen anzunehmen. Kay, in der Expedition d. Bl.

Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse in Waldenburg in Schlesien. (Rathaus, Erdgeisthof.)

Reichsbankgirokonto. Postcheckkonto: Sparkasse 5855; Stadt girokasse 14197. Mündelsicher.

Spareinlagen: rund 20 Millionen Mark. Rund 45 000 Sparbücher Stadtgirokasse: Einlagen rund 1 1/2 Millionen Mark. Sicherheitsvermögen mehr als 1 Million Mark. Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentverkehr.

Annahme von Spareinlagen und Depositen gegen sofort be- ginnende tägliche Verzinsung zu 3 1/2 und 4 Prozent. Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen u. dergl. im Ueberweisungswege. Annahme von Aufträgen zur Zah- lung wiederkehrender Leistungen (Steuern Zinsen, Mieten, Versicherungsbeiträge usw.)

Einlösung von fälligen Schecks, Zins- und Gewinnanteilscheinen, ausgelosten Wertpapieren und zur Einziehung bestimmten Wechseln.

Vermittelung des An- und Verkaufs mündelsicherer Wertpapiere. Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern, Hypothekendriefen usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Vermietung von Schrankkäfern zur Aufbewahrung von Wert- sachen und Papieren in der städtischen Sicherheitskammer unter eigenem Verriegelung der Mieter.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bür- gschaft auf Schuldschein, Wechsel und laufender Rechnung.

Einzahlungen auf die 8. Kriegsanleihe werden von jetzt ab vor- zugsweise mit 4 1/2 % verzinst.

Einen Schuhmacherlehrling sucht **Holecek, Hermsdorf.**

Ein Knabe, welcher Lust hat Sattler zu ler- nen, kann sich bald melden bei **J. Kirchner, Sattlermeister, Ring 18.**

Für jungen Inspektorhaushalt auf Gut in der Gausig wird **älteres Mädchen** für alles per Diem gesucht. **Loegel, Auenstraße 23a.**

Eine Bedienungsfrau od. Mäd- chen wird für sofort gesucht. Zu erst. in der Geschäftstr. d. Bl.

Einfach., saub. Dienstmädchen für 1. Februar gesucht. **Ernst Händler, Gleiwitz D. S., Grabenstr. 8.**

Bedienungsfrau od. Mädchen sofort gesucht bei **Hoheisel, Sandstr. 1, 2 Tr. 1.**

Möbliertes Zimmer in gut. Hause v. Akademik. sof. gei. Off. u. W. 20 an die Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer an Dam oder Herrn zu vermieten Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Eine Stube ist bald od. spät. zu bez. Maiwald, Hermsdorf.

Altersheim des Vaterländ. Frauenvereins, Waldenburg Neustadt. Pension und freundl. Pflege für ältere und kränkl. Personen. Aufnahmebedingungen kostenlos.

Telephon 423. Telephon 423.
Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.
 Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen.
Musikalien-Handlung Herm. Zipsner, Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat)
 Telephon 423. Telephon 423.

Rechte Antr. v. mehrer. 100 ge- rarsuit. Damen u. Verm. v. 5-200 000 M. Herren (u. ohne Vermög.), die reich u. reich heirat. wollen, erhalten sofort. Auskunft. L. Schlesioger, Berlin, Wassmannstraße 29.

Witwe, Anfang 40er J., evang., häuslich, ordentl. u. sauber, wünscht mit ordentl. arbeit. Herrn ungefahr gleich Alters in Verw. zu treten. Mit Kind nicht ausgeschlossen. Offerten unter A. B. 200 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wer übernimmt **Wäsche** für Herrn zum Waschen, Plätten und Ausbessern? Starke und Wäschpu. ver kann event. geliefert werden. Angebote unter K. in die Geschäftsstelle d. Bl.

Hübsches Haus, nicht zu groß, mit Ob- und Ge- müsegarten zu kaufen gesucht. Offerten unter C. A. in die Expedition dieses Blattes.

Bäckerei mit großem Umlauf und gut ver- zinslichem Hause (Industrieort) mit bel. 15 000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Offerten von Selbstkäufern unter K. W. an die Expedition dieses Blattes.

Ein Zughund zu verkaufen Nieder Hermsdorf, Str. Waldenb., Mittl. Danstr. 14. **keine Gänsefedern** und Daunen liefert preiswert. Verlangen Sie Preisliste. Robert Gielson, Neutrabbin 34, Oderbruch

Vorschuss-Verein zu Waldenburg

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Gegründet 1860.
Reichsbank-Giro-Konto.

Postscheck-Konto Breslau Nr. 1568. Giro-Konto bei der Dresdner Bank, Berlin.

Zahl der Mitglieder 2697. Haftsumme für jedes Mitglied Mk. 1000.—.

Eigenes Vermögen und Haftsumme: ca. 5 Millionen Mark.
Reservefonds Mk. 700 000.—, angelegt in münde-sicheren Papieren
(Staats- und Provinzanleihen).

Scheck, Konto-Korrent und Spareinlagen ca. 9 Millionen Mark.
Bilanzsumme ca. 11 1/2 Millionen Mark.

Gewährung von Darlehen:

- a) gegen Verpfändung von Effekten, Kuxen, Hypotheken, Lebensversicherungs-Policen
oder gegen Bürgschaft
zu kulantesten Zinssätzen und Rückzahlungsbedingungen;
- b) an durch den Krieg Geschädigte zu Vorzugsbedingungen — zinsfrei
oder 2—4% Jahreszinsen je nach der Höhe des Darlehens.

Annahme von Spareinlagen und Depositen zu
3 1/2 und 4% Zinsen.

- Eröffnung von Scheck- und Konto-Korrent-Konten.
- Vermittlung des An- und Verkaufs von Wertpapieren und Kuxen.
- Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen, Hypotheken, Sparkassenbüchern, Policen usw.
- Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren unter Garantie.
- Provisionsfreie Einziehung v. auswärts zahlb. Schecks u. fälligen Wechseln.
- Einlösung von gelosten Effekten, Zins- und Dividendenscheinen.
- Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebessicherer Stahlkammer unter eigenem Verschluss der Mieter, Jahresmiete von Mk. 3.— an.

Ein- und Verkaufsbücher
für
Schlichtereien
und
Wurstfabriken
hält vorrätig
Die Beiratsstelle des
Waldenburger Wochenblattes.



Veteranen- u. Kriegerverein
Waldenburg.
Zur Geburtstagsfeier Sr. Maj.
des Kaisers und Königs
Sonntag den 27. Januar 1918:
Kirchgang.
Antreten der Kameraden früh
8 1/2 Uhr vor der Stadtbrauerei.
Um zahlreiche Beteiligung er-
sucht Der Vorstand.

Jugendkompanie Waldenburg.
Zur Kaiser-Geburtstagsfeier
Sonntag den 26. Januar e.,
abends 7 Uhr: Antreten der
Kompanie nebst Spielteuten
und Musikkorps vor dem Rat-
hause zum Zapfenreich.
Sonntag den 27. Januar e., früh
8 Uhr: Antreten der Spielteute
und des Musikkorps vor dem
Rathause zum großen Weiden.
Um 8 1/2 Uhr: Antreten der Kom-
panie nebst Spielteuten und
Musikkorps vor dem Rathause
zum Kirchgang. Stempel.

Hotel Goldnes Schwerl.
Täglich abends,
Sonn- und Feiertags von
4 Uhr nachm. ab:
Konzert
des
Künstler-Trios.
Dir. Lange.
Sonntags von 11—1 Uhr:
Matinee.
Kinder haben freien Zutritt.

F. Geyer's Tanzschule, Waldenburg.

Auf vielseitigen Wunsch beginne ich am Montag den
4. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Saale der „Gorfauer Bier-
halle“ in Waldenburg mit dem diesjährigen Kursus für

Tanz- und Anstandslehre.

Weitere wertige Anmerkungen werden in meiner Wohnung,
Waldenburg, Gartenstraße 3a (Durchgang Pleß'scher Hof),
entgegengenommen. — Prospekte gratis. —

Frau Frieda Geyer, Tanzlehrerin,
ausgebildet von Herrn Hofballmeister Alwin Preis, Gotha i. Th.

Kaiser-Geburtstagsfeier

der Evangelischen Frauenhilfe

Montag den 28. Januar 1918, abends 8 Uhr,
in der „Gorfauer Halle.“

Festrede: Herr Oberlehrer Schmökel.

Sichtbilder: „Aus der Kriegszeit“,
vorgeführt durch Herrn Pastor prim. Hörter.

Mit der Feier ist die Generalversammlung verbunden.
Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen.

Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.
Der Vorstand.

Eintritt frei! Eintritt frei!



Thüringen.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 27. Januar 1918,
nachmittags von 3 1/2 Uhr ab,
zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers:

Großes Fest-Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.
Entree 10 Pfg. Es ladet ergebenst ein
Hochachtungsvoll W. Förster.

Restaurant „Stadtpark“

empfeht sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.

Musik-Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen
mäß. Honorar C. Schwenzler,
Auenstr. 34, part. neb. Gymn.

Stenographen-Verein
„Stolze-Schrey“, Waldenburg.
Vereinslokal: Gorfauer Bierhalle.
Übungsabend Dienstag.
Beginn 8 1/4 Uhr.

Konradschacht.
Geburtstagsfeier
Sr. Maj. des Kaisers!

Sonntag den 26. und
Sonntag den 27. Januar e.:
Patriotisches
Unterhaltungs-Konzert.

Orient-Theater
Freiburgerstraße Nr. 5

Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag:
Lotte Neumann
in dem neuesten
glanzvollen Filmwerk
Serie 1918!
Waldenburg noch vor Breslau!
Ein Kunstgenuß
für Jedermann!

Die
Richterin

Großes Drama
in 4 Abteilungen nach dem
allbekanntesten u. berühmtesten
Roman von
Hans Land.

Wundervolles Spiel.
Fesselnde, ergreifende Handlung.
Herrliche Szenerien.
Ganz neue, klare Bilder.
Sprühende Heiterkeit
bereitet
das köstliche Lustspiel:

**Die Liebes-
brücke.**

3 Akte. 3 Akte.
In der Hauptrolle:
Hans Westermeier,
der durch seine lustigen
Streiche jedem Lichtspiel-
besucher in steter Erinne-
rung bleibt.
Trotz großer Unkosten
gewöhnliche Tagespreise.

Stadtheater Waldenburg.

Sonntag den 27. Januar er.,
nachmittags 3 Uhr:
Beste Fremden- u. Volks-
Vorstellung!
**Als ich noch im
Flügelkleide.**
Lustspiel in 4 Akten von Albert
Rehm.
Abends 7 1/2 Uhr:
Unter der blühenden Linde.
Ein heiteres Spiel
in 3 Akten von Tesmar.



Nur noch bis Montag:
**Stuart
Webbs,**
der Meister etektiv,
in dem
spannenden Drama:

**Der
Todesstern**
4 Akte.

**Onkelchens
Liebling.**
Reizendes Lustspiel in
3 Akten.
Neueste Meisterwoche!

**APOLLO-
Theater**
Oberwaldenburg
(Zur Plümpe)

Unwiderruflich nur
bis Montag:
Der große spannende
Wild-West-Schlager:
**Der Todes-
reiter.**
3 Akte. 3 Akte.
**Lotte, das süße
Mäuschen.**
Lustspiel in 3 Akten.